

duerchbléck!

Politik verstoen Nr. 10



zukunft...
zukunft...

& de
mo
kra
tie



3	Vorwort
4	Hintergrundinformationen

POLITIK AKTIV

9	IMPULSE
9	Kunstbingo
10	Bring Kunst mit!
11	Kunst soll ...
12	Kunst für alle!

POLITIK LERNEN

17	Braucht eine Demokratie Kunst?
18	Architektur und Politik
20	Ist das Kunst oder kann das weg? Wieso ein Museum für zeitgenössische Kunst?
22	Kunst und Engagement
24	Sind Frauen, die Kunst machen, gefährlich?
26	Kunst – Widerstand gegen das Unmenschliche
27	Europäische Kulturpolitik
28	Jugendkultur(en) in Luxemburg – gestern ... und heute?
30	Zukunftsmusik?
31	Was kostet Kultur?
32	Darf Kunst alles?
34	Aufklärung oder Cancel Culture?
36	Impressum

Vorwort

Liebe Leser*innen,

Sie halten gerade das neue Themenheft des *duerchbléck* in Ihren Händen, das vom Zentrum fir politesch Bildung herausgegeben wird.

Das Zentrum fir politesch Bildung ist eine unabhängige Stiftung, die nachstehende Ziele verfolgt:

- Verständnis von Politik, Demokratie und aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen fördern;
- Bürgerengagement stärken;
- Beteiligung am politischen Leben und am öffentlichen Diskurs fördern.

Zielpublikum der pädagogischen Handreichung sind Lehrkräfte:

- der Grund- und Sekundarschulen
- der Erwachsenenbildung.

Neben *Hintergrundinformationen* bietet das Heft unter *Politik aktiv* Anregungen zum politischen Probefordern und unter *Politik lernen* Arbeitsblätter zu verschiedenen Schwerpunkten der jeweiligen Themenhefte. Die *Impulse* bieten den Schüler*innen einen Einstieg ins Thema und setzen kein bestimmtes Vorwissen voraus. Die *Methode* dient sowohl der Bewusstseinsförderung als auch der Förderung der Handlungskompetenz der Lernenden. Arbeitsblätter auf Französisch schließen das Heft ab.

Konscht an Demokratie

Kunst ist in ihren vielfältigen Ausdrucksformen nicht losgelöst vom politischen Alltag. Kunst entsteht und wirkt nie in einem luftleeren Raum. Oft greift sie bewusst oder unbewusst gesellschaftliche Diskussionen auf. Inwiefern können wir sie also als Spiegel einer Zeit, einer Gesellschaft, ihrer Debatten und Kontroversen verstehen? Inwiefern kann Kunst identitätsstiftend oder aber kritisch gegenüber Identitätsdiskursen und nationalen Mythen sein? Wie unbequem können oder sollen Künstler*innen sein? Inwieweit können sie Fragen aufwerfen und provozieren? Und ist Kunst wichtig für eine Demokratie und die Entwicklung einer freien Gesellschaft?

Dieses Heft soll Ansätze bieten, um anhand von konkreten Beispielen aus Luxemburg über die vielfältigen Verbindungen und Wechselwirkungen zwischen Kunst, Politik und Gesellschaft nachzudenken.

Hintergrund-informationen

Das Hintergrundwissen richtet sich an Lehrkräfte sowie Multiplikatoren und Multiplikatorinnen. Es bietet zusätzliche Erläuterungen zu Themen, die im Heft angesprochen werden.

Was ist Kunst?

Kunst und Kultur werden häufig in einem Atemzug und im allgemeinen Sprachgebrauch fast synonym gebraucht. Auf Regierungsebene kümmert sich um Fragen der Kunst ein Kulturministerium. Kultur schließt jedoch als weit gefasster Begriff alles ein, was der Mensch geschaffen hat. Unter „Kultur“ verstehen wir also auch die Gesellschaftsordnung, die Art und Weise, wie das Zusammenleben der Menschen gestaltet ist. Sprache, Religion und Wirtschaft, Ackerbau und unser Verhältnis zur Natur, Kunstgegenstände, Musik, Literatur, Traditionen und Bräuche, wie z. B. das immaterielle Weltkulturerbe der Echternacher Springprozession, sind Bestandteile der menschlichen Kultur.

Mit der Kunst im engeren Sinne hingegen bezeichnen wir Ergebnisse menschlicher Tätigkeit, die nicht eindeutig durch Funktionen festgelegt sind. Die ältesten Beispiele hierfür sind rund 45.000 Jahre alt; das Bedürfnis, seine Umwelt oder sich selbst durch Eingriffe kreativ zu verändern, ist integraler Bestandteil der menschlichen Erfahrung. Kunst als Kulturprodukt ist das Ergebnis eines kreativen Prozesses und seit der Moderne kann auch dieser Prozess selbst als Kunst bezeichnet werden. Seit der Zeit der Aufklärung versteht man unter Kunst die Ausdrucksformen der Schönen Künste: „Bildende Kunst“ (u. a. Malerei, Grafik, Bildhauerei, Architektur, Musik, Literatur) oder die „Darstellende Kunst“ (Theater, Oper). Diese klassische Kategorisierung ist heute unvollständig. Technische Innovationen bringen neue Ausdrucksmöglichkeiten mit sich. So sind zahlreiche neue Kunstmedien und Formen hinzugekommen, wie Ende des 19. Jahrhunderts Fotografie und Film, im 20. und 21. Jahrhundert die digitale Spieleentwicklung, Virtual und Augmented Reality oder die pausenlos neue Inhalte produzierende Kultur- und Kunstmaschine Internet.

Kunst und Demokratie?

Einerseits ist künstlerisches Schaffen das Produkt einer Epoche, eines Zeitgeistes und der Sensibilität der Künstler*innen, die ihre Wahrnehmungen und Analysen in einem kreativen Prozess verarbeiten. Andererseits existiert das Kunstwerk erst dann, wenn es betrachtet wird, also im Kontakt mit einem Publikum. In der Betrachtung des Objektes, in der Wechselwirkung zwischen ihm und dem Rezipienten entstehen Fragen, werden Neugierde und kritisches Denken stimuliert.

Gleichzeitig sind charakteristische Wesenszüge einer Demokratie, die Fähigkeit und die Möglichkeit, Debatten zu führen und seine Meinung frei zu äußern. Auch Differenzen und Uneindeutigkeiten auszuhalten und zu tolerieren gehört zum Rüstzeug der Bürger*innen einer demokratischen Gesellschaft. Kunst kann in diesem Sinne zu einem öffentlichen Diskurs beitragen, der förderlich für eine Demokratie ist. Sie kann Fragen stellen, die sonst keiner stellen will, indem sie nach Ausdrucksmöglichkeiten und Positionierungen sucht und nach einem Austausch von Ideen. Kunst kann über die Kraft der Bilder, der Worte, des körperlichen Ausdrucks oder der Musik Menschen erreichen, die ansonsten politikfern sind. Denkanstöße und Provokationen, die von ihr ausgehen, treiben gesellschaftliche Diskurse – etwa über Gerechtigkeit, Religion, Rassismus, Gender oder Kolonialismus – mit an oder lösen sie manchmal sogar erst aus. Eine besondere Rolle hierbei spielt zeitgenössische und populäre Kunst (in all ihren Ausdrucksformen); sie ist im Hier und Jetzt verankert und damit in sozialen, philosophischen und politischen Debatten. Die Kunst des Mittelalters, der Klassik, der Romantik oder des Expressionismus war einmal zeitgenössisch, worauf der Künstler Mauricio Nannucci (*1939) hinwies, dessen Neonschriftzug *All Art Has Been Contemporary* jahrelang auf dem Dach des Casinos, im Stadtzentrum Luxemburgs, prangte. Folgt man dieser Überlegung, war und ist Kunst immer politisch und in die Entwicklungen und Diskussionen ihrer Zeit verwickelt.

Recht auf Kultur und Kunstfreiheit

In der Allgemeinen Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen (1948) werden freie Meinungsäußerung und das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, untrennbar miteinander verbunden (Art. 27). Andere Rechte, wie das Recht auf Information und das Recht auf Bildung, sind für die Verwirklichung der kulturellen Rechte unerlässlich. Neben einem Recht auf Kultur stellt sich letztlich immer auch die Frage nach der Freiheit der Kunst.

Beim Thema Kunstfreiheit orientieren sich die Gerichte in Luxemburg und in der EU vor allem an Artikel 10 der Europäischen Menschenrechtskonvention, in welchem es um Meinungsfreiheit geht. Es ist insofern möglich, Einschränkungen zu diesen Rechten anzuerkennen. Denn diese Freiheit bringt Pflichten und Verantwortungen mit sich. Sie darf nicht als Rechtfertigung für die Verletzung der Rechte anderer herangezogen werden. Stehen Künstler*innen vor Gericht, etwa wegen Blasphemie, vorgeblicher Hassrede oder Beleidigung, so haben die Richter*innen abzuwagen zwischen der Meinungsfreiheit der Angeklagten und den Rechten der Kläger*innen, wobei auch der Kontext und die Kunstform eine Rolle spielen können. Einer der wenigen Fälle dieser Art in Luxemburg war 2018 die Klage gegen den Musiker Tunn Tonnar.

NS-Kulturpolitik in Luxemburg

Die nationalsozialistische Propaganda-Ausstellung „Entartete Kunst“ (1937) war Ausdruck einer totalitären Kulturpolitik, die freie Kunst unterdrückte. Die betroffenen Künstlerinnen und Künstler wurden systematisch ausgegrenzt und verfolgt. Die Nazis wollten das gesamte Spektrum moderner Kunst aus dem kulturellen Leben Deutschlands ausschließen. Eine „Reichskulturmutter“ kontrollierte neben der Presse auch künstlerische Ausdrucksformen (Film, Malerei, Literatur, Theater, Musik, ...).

Diese Kulturpolitik hatte auch Auswirkungen auf Luxemburger Künstler*innen. Schon ab 1933 wurde der Maler Joseph Kutter (1894-1941) in Deutschland zu den „entarteten“ Künstlern und Künstlerinnen gezählt. Schließlich unterlag von 1940 bis 1944 im besetzten Luxemburg jedwedes künstlerischen Schaffen der Kontrolle des NS-Staates. Für Schriftsteller*innen existierte, falls sie kein Berufsverbot erhielten, eine Vorzensur. Kulturschaffende hatten im Dienst des Staates zu stehen. Gefördert wurden solche, die ins antimoderne Weltbild des NS-Staates passten, wie der Landschaftsmaler Roger Gerson

(1913-1966). Er war 1942 Preisträger der Ausstellung *Volk und Kultur* in Diekirch. Lucien Wercollier (1908-2002) hingegen wurde wegen seiner Aktivität im Widerstand im gleichen Jahr ins Konzentrationslager Hinzert deportiert. Die NS-Propaganda versuchte mithilfe prominenter Persönlichkeiten, wie dem Schauspieler René Deltgen, die luxemburgischen Jugendlichen zum Eintritt in die Hitlerjugend zu bewegen.

Die politischen Ziele des nationalsozialistischen Staates sollten ihren Ausdruck auch in Architektur und Stadtplanung finden. Geplant war u. a. eine Neugestaltung der Städte Esch/Alzette und Luxemburg. In Luxemburg sollte historische Bausubstanz bewahrt werden. Sie ließ sich propagandistisch als Ausdruck der historischen Zugehörigkeit Luxemburgs zum „Deutschen Reich“ ausschlachten. Erinnerungen an ein „deutsches“ Mittelalter sollten gepaart werden mit brutalem Modernismus. Die Architektur als steingewordene Macht-demonstration sollte geradlinig, scharfkantig, wuchtig und monumental sein; geradezu einschüchternd und erdrückend für den einzelnen Menschen. Der Einzelne spielt im geplanten öffentlichen Raum mit seinen breiten Aufmarschstraßen und riesigen Plätzen nur insofern eine Rolle, als er den Platz einnimmt, den der totalitäre Staat ihm zugesteht, als Teil einer propagandistischen Inszenierung von Menschenmassen.

Kunst als eine Form des Widerstands und Möglichkeit der Verarbeitung

Gegen die NS-Diktatur wurde auf vielfältige Art und Weise Widerstand geleistet. Yvonne Useldinger (1921-2009) wurde als Mitglied des Luxemburger Widerstands zunächst hochschwanger in Trier inhaftiert, dann ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück deportiert. In den Konzentrationslagern (KZ) des NS-Regimes, inmitten von Tod, Gewalt und Erniedrigung, entstanden auch Kunstwerke. Unter den Häftlingen befanden sich Autodidakten wie Yvonne Useldinger, aber auch ausgebildete Künstler*innen, wie die Luxemburgerin Lily Unden (1908-1989). In KZs wie Hinzert oder Auschwitz gab es einerseits Werkstätten, in denen Künstler*innen an Porträts oder idyllischen Landschaften für den privaten Gebrauch von SS-Funktionären arbeiten mussten. Dann gab es aber auch sogenannte illegale Lagerkunst, die trotz der Androhung von harten Strafen produziert und unter den Häftlingen ausgetauscht wurde, als Freundschaftsbeweis oder zu besonderen Anlässen. Die unter diesen Umständen angefertigten Bilder waren auch ein Resultat der Solidarität unter den Häftlingen; die Zeichenutensilien mussten gestohlen,

weitergereicht und versteckt werden. Jede einzelne Zeichnung aus einem KZ ist daher ein einzigartiges Zeugnis, ein Akt des Widerstands gegen die Entmenschlichung im Lagersystem der SS.

Kunst und kollektive Erinnerung



Zahlreiche Künstler*innen, wie Lucien Wercoller oder Foni Tissen, die während der Besatzung verfolgt oder deportiert worden waren, wurden in der Nachkriegszeit mit der Errichtung von Kriegsdenkmälern oder Mahnmalen beauftragt bzw. verarbeiteten ihre Erfahrungen in ihrer Kunst. Siehe hierzu auch *duerchbléck! Polit verstoen, Nr. 7, MEMORIES Erinnerungskultur in Luxemburg*

„Cancel Culture“ oder Aufklärung?

Im Kontext der kollektiven Erinnerung begegnet man seit einigen Jahren dem Ausdruck der *Cancel Culture*. Beim sogenannten *Canceln* geht es in den sozialen Medien darum, Persönlichkeiten die Aufmerksamkeit zu entziehen, die sich einer Minderheit gegenüber diskriminierend äußern oder deren Handlungen als moralisch verwerflich wahrgenommen werden. *Cancel Culture* kann aber auch die Infragestellung einer als rassistisch wahrgenommenen Erinnerungskultur oder kulturellen Praxis in Museen bezeichnen. Dies kann z. B. Denkmäler für Christoph Kolumbus, König Leopold II. von Belgien oder Sammlungen mit Raubkunst aus den ehemaligen Kolonien betreffen. Auch in dem Fall kann Kunst Teil der Debatte und Mittel zum Zweck sein. In Luxemburg thematisiert z. B. das *Kollektiv Richtung 22* den Umgang mit der oftmals verdrängten kolonialen Vergangenheit und dem damit verbundenen Rassismus. Der Ausdruck wird als politischer Kampfbegriff gerne von dessen Gegnern und Gegnerinnen verwendet und mit Zensur gleichgesetzt.

Aufbruchstimmung in den 1960er und 1970er Jahren

In den ersten Nachkriegsjahrzehnten wird das Großherzogtum häufig als kulturelle Provinz gesehen. Dies ändert sich erst 1967, als die *Consderfer Scheier* zu einer Plattform wurde, die Künstler*innen zusammenbrachte, die ein neues, alternatives Kunstkonzept erprobten. Linke und feministische Theorien spielten oft eine Rolle in ihrer Kunstauffassung. Aus diesem Zusammenschluss gingen die *Arbeitsgruppe Kunst* und die *Groupe de recherche d'art politique (GRAP)* hervor, die die traditionelle bürgerliche, kommerzielle Kunst durch kollektive,

partizipative, soziale und politische Aktionen ersetzen wollten.

Nach 1968 erlebt auch Luxemburg Kunst als eine Form des politischen Protests, beeinflusst durch die Studentenbewegungen in Belgien, Deutschland und Frankreich. Das Projekt der Luxemburger Regierung, in Remerschen ein Atomkraftwerk zu bauen, und der Bau der Atomzentrale von Cattenom an der französisch-luxemburgischen Grenze führten zu Protesten und zur Gründung von Bürgerinitiativen. Auch mittels Aktionskunst, Plakaten, Gedichten, Protestliedern, Stickern usw. versuchte man sich Gehör zu verschaffen.

Die Schaffung kultureller Institutionen seit den 1990ern: Kultur und Nationbranding

Den Anschluss an die international vernetzte zeitgenössische Kunst findet Luxemburg erst Mitte der 1990er Jahre. 1989 wird die staatliche *Fondation Grand-Duc Jean* gegründet, um ein Zentrum für zeitgenössische Kunst zu schaffen. Dieses Projekt mündet 2006 in der Eröffnung des *Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean (MUDAM)*.

Ausschlaggebend für die Entwicklung einer sich professionalisierenden lokalen Kunstszenen ist die Tatsache, dass Luxemburg 1995 Europäische Kulturfeststadt wird und 1998 die europäische Wanderbiennale *Manifesta* empfängt. Die Kulturdynamik wird durch die Entstehung neuer Institutionen, wie dem *Casino Forum d'Art Contemporain*, maßgeblich angekurbelt. Auch im Ausland werden Luxemburger Künstler*innen wahrgenommen. Der in Mailand tätige, sozial und politisch engagierte Künstler Bert Theis (1952-2016) vertritt das Land 1995 auf der 46. Biennale von Venedig und begeistert die internationale Kunspresse. 2003 dann wird die Luxemburgerin Su Mei-Tse auf der Biennale mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet.

2005 eröffnet die Rockhal ihre Türen. Im gleichen Jahr wird die Philharmonie (*Salle de concerts Grande-Duchesse Joséphine-Charlotte*) eingeweiht; ihre Entstehung geht ebenfalls auf das Jahr 1995 zurück, als das Parlament beschließt, neben anderen neuen kulturellen Strukturen, auch eine Konzerthalle für das *Orchestre Philharmonique du Luxembourg (OPL)* bauen zu lassen.

So wurden für das luxemburgische Publikum sowie für lokale und internationale Künstler Orte und Möglichkeiten der Begegnung, des Schaffens und des Austauschs geschaffen.

Die neuen Kulturinstitutionen dienen wohl auch dazu, im Ausland das Finanzplatzimage des Großherzogtums aufzubessern. Über Strategien,

die man von der Vermarktung von Marken kennt, soll das Image eines modernen, weltoffenen und dynamischen Landes vermittelt werden. Kulturpolitik ist Teil des Nationbrandings und neben historischen Denkmälern und moderner Architektur sind Künstler*innen auch eine Art Aushängeschild für das Land.

Kulturpolitik in Luxemburg und der EU

Die Schaffung von Kulturministerien war in totalitären Staaten wie dem faschistischen Italien, der Sowjetunion oder dem „Dritten Reich“ eine Priorität. Die Kunst im Dienst der Propaganda sollte einen „neuen“, also „sowjetischen“ bzw. „faschistischen“ Menschen erschaffen, der sich der Ideologie unterordnet.

Im Gegensatz dazu postuliert eine demokratische Kulturpolitik in Luxemburg und der Europäischen Union, dass kulturelle Vielfalt, kreative Freiheit, Kunst, kulturelle Rechte und die Achtung des Kultur- und Naturerbes zur Entwicklung der Demokratie und zur Erhaltung der Grundrechte im Allgemeinen beitragen. Man peilt die Entwicklung einer inklusiven und partizipativen Kulturpolitik an, in der das bürgerschaftliche Engagement einen hohen Stellenwert haben soll. Ein Beispiel hierfür ist das Programm der Europäischen Kulturhauptstadt. Seit 1985 wird der Titel, der auf die damalige griechische Kulturministerin Melina Mercouri (1920-1994) zurückgeht, für jeweils ein Jahr verliehen. Der Grundgedanke des Programms war von Anfang an idealistisch. Übergeordnetes Ziel der Benennung war und ist es, die Vielfalt und die Gemeinsamkeiten des kulturellen Erbes in Europa herauszustellen und den europäischen Gedanken zu fördern. Kunst und Kultur sollen Teil einer Reflexion über Identität(en) und Geschichte(n) sein.

Legende (S. 12-34)

-  Audiodatei anhören
-  Debattieren
-  Video anschauen
-  Video erstellen
-  Fotos machen
-  Gruppenarbeit
-  Kreatives Schreiben
-  Podcast erstellen
-  Recherchieren

Thema am Unterricht – Musik



Weiteres Material zu Kunst und Demokratie findet man auf der ZpB-Homepage unter Publications > Thema am Unterricht > TaU Musique

- Darf Musik alles?
- Geschlechterrollen
- Musik und Nation: Mit dem „Feierwon“ in die „Heemecht“
- Rassismus und Fremdenfeindlichkeit
- LGBTQ+
- Social Media in der Musik
- Umwelt in der Musik



Musik und Politik im Unterricht
Social Media in der Musik

Schnell noch ein Urlaubsvideo mit Freund*innen teilen, das neueste Selfie der Lieblingsmusiker*innen liken oder sich über die aktuelle Lage im Nahen Osten informieren – alles kein Problem; Tiktok, Snapchat und Instagram sei Dank. Soziale Netzwerke sind virtuelle Gemeinschaften, die kaum noch aus unserem Alltag wegzudenken sind. Auch die Musikbranche und soziale Netzwerke sind sehr eng miteinander verbunden.

Einerseits hat der Einfluss der Musikindustrie auf sozialen Plattformen stark zugenommen. Diese ermöglichen es Musiker*innen beispielsweise ihre Musik zu vermarkten und Kontakt zu ihren Fans zu pflegen. Um Einfluss und Popularität zu steigern sind soziale Netzwerke, wie kein anderes Medium, für Musiker*innen umganglich geworden.

Andererseits nutzen Künstler*innen ihre Musik oft, um gerade jene sozialen Plattformen beziehungsweise die Selbstdarstellung ihrer Nutzer*innen zu kritisieren. So setzen sich auch Stromae und die luxemburgische Band Tuys mit dieser Thematik auseinander.

M1 *Cormen, Stromae, 2015, Racine Carrée*

Stromae, 2015. Stromae, Cormen (Official Music Video). <https://www.youtube.com/watch?v=UKTROHS4NU> (zuletzt abgerufen am 06.03.2022)

Vor dem Anhören:

- Schaut ein, wieviel Zeit ihr täglich auf Social Media verbringt. Kontrolliert auf eurem Handy.
- Überlegt, was der Begriff „Influencer“ bedeutet.
- Im Video freundet der Künstler sich mit einem blauen Vogel an. Findet heraus, welches soziale Netzwerk einen blauen Vogel als Logo nutzt. Warum?

Ideen/Werte die ich mit einem Vogel verbinde:

Unterricht
„Feierwon“ in die „Heemecht“

Kann man leicht erkennen, wie politisch aufgeladen ist, dient nationale Musik der nationalen Individuums zu einer Gruppe, einer Nation.

Serge Tonnars Version einer modernen „Heemecht“

Welchem Zweck wird sie eingesetzt? „Musik“, „Nation“, und „Politik“

OPPE STIMMUNG
LOSS MEINUNGSFREIHEIT
„Sprache Heimat“
WAHLKAMPF
+Patriotismus Volk

Lebe auch ausleben darf. jedoch genielen Angen es gleichgeschlechtliche Paare nicht verfolgung oder von anderen verurteilt zu stellen leben, sind Teil der LGBTQ+-ende Abkürzung und wird seit den 1990er Jahren Kampf gegen Diskriminierung

feiern. drückt werden soll.

aturing Mary Lambert, 2012,

Macklemore LLC, 2012. MACKLEMORE & RYAN LEWIS - SAME LOVE feat. MARY LAMBERT (OFFICIAL VIDEO). <https://bit.ly/2Y9HfIT> (zuletzt abgerufen am 25.11.21)

Impulse

Kunstbingo



30 Minuten



—
Ab 12 Jahren



—
Beamer



—
Erkennen, was man alles unter Kunst verstehen kann; erkennen, dass Kunst Teil des Alltags ist; über die Rolle der Kunst in einer Gesellschaft diskutieren.

Organisatorisches

Alle Lernenden erhalten eine Kopie des Bingoblatts. Sie gehen im Raum von einem zum anderen und stellen ihrem Gegenüber jeweils eine Frage.

Es gibt zwei Möglichkeiten, das Kunstbingo zu spielen:

1. Gewinner*in ist, wer die Antworten zu vier vertikal, horizontal oder diagonal nebeneinanderliegenden Kästchen eingeholt hat. Hat man eine Reihe voll, ruft man „Bingo“.
2. Man kann das Bingo auch als Wettkampf mit zeitlicher Begrenzung gestalten. Wer die meisten Antworten hat, gewinnt.

Im Anschluss an die Aktivität kann man über den Wert von Kunst und kulturellen Aktivitäten diskutieren. Mögliche Leitfragen (zur Diskussion):

- Wer ist in einem Verein oder einer schulischen Aktivität kulturell tätig?
- Was bringt euch das persönlich?
- Wie wichtig sind Kunst und Kultur für euch? Wieso?
- Braucht eine Gesellschaft Kunst?
- Wie würde eine Welt ohne Kunst aussehen?



Hast du heute schon Kunst gesehen?	Nenne zwei luxemburgische Künstler*innen!	Wann warst du zum letzten Mal auf einem Konzert?	Tanzt du? Wenn ja, zu was?
Hast du Kunst zuhause?	Welche Musik hörst du?	Welches Buch liest du momentan?	Nenne ein Festival in Luxemburg!
Machst du bei einer <i>activité parascolaire</i> mit, die etwas mit Kunst zu tun hat? (Theater, Graffiti, ...)	Wann warst du zum letzten Mal im Theater?	Warst du in einem Urlaub in einem Kunstmuseum?	Hast du heute Street Art gesehen?
Wann warst du zum letzten Mal im Kino?	Schreibst du gerne?	Nenne ein luxemburgisches Museum!	Machst du Musik?

Bring Kunst mit!



50 Minuten

—



Ab 12 Jahren

—



Beamer, Smartphone, Tablet

—



Erkennen, was Kunst für einen selbst bedeuten kann; erkennen, dass Künstler*innen zu aktuellen Diskussionen in der Gesellschaft oder in der Politik beitragen.

Organisatorisches

Die Lernenden erhalten als Auftrag, etwas vorzustellen, was sie persönlich als Kunst wahrnehmen. In ihrer Wahl sind sie frei. Diese Kunst kann z. B. digital sein und aus dem Internet kommen, sie kann auch ein Objekt oder aber eine Performance (Tanz, Flashmob, usw.) sein.

Der Auftrag kann in Einzelarbeit oder in Partnerarbeit vorbereitend ausgeführt werden oder aber in der Klasse mit Tablet oder Smartphone.

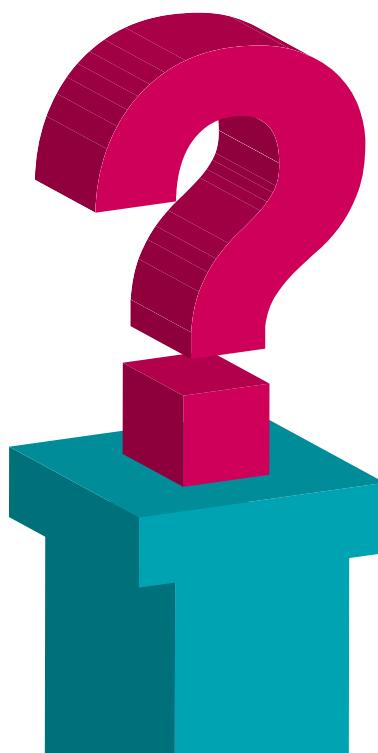
Die Fotos werden im Anschluss in der Klasse vorgestellt, wobei die Lernenden folgende Fragen beantworten:

- Wieso habe ich dieses Objekt ausgewählt und mitgebracht?
- Macht das Kunstwerk eine Aussage zu einem bestimmten Thema? Woran erkennt man das?
- Wen spricht das Kunstwerk deiner Meinung nach an?

Anhand der Beispiele der Lernenden oder davon ausgehend, kann man erörtern, inwiefern Kunst einen Beitrag zu Diskussionen in der Gesellschaft leisten kann.

Mögliche Zusatzfragen:

- Was hat Kunst mit Freiheit zu tun?
- Woran erkennt man eurer Meinung nach Kunst? Oder ist alles Kunst?
- Wie unterscheidet man zwischen Kunst und Kommerz?



Kunst soll ...

-  30 Minuten
-
-  Ab 12 Jahren
-
-  Beamer und downloadbare Slideshow
-
-  Stellung beziehen; den Kunstbegriff definieren; den Stellenwert von Kunst in einer Demokratie erörtern; argumentieren

Organisatorisches

Die Lehrkraft lädt die Slideshow mit den verschiedenen Fragen zur Kunst herunter und bereitet den Raum so vor, dass die Lernenden sich frei bewegen und sich in drei Ecken positionieren können. In den Ecken hängen Zettel mit folgender Beschriftung: „Ja“, „Nein“ und „nicht sicher“. Die Fragen werden vorgelesen bzw. projiziert und die Lernenden sollen sich dazu positionieren. So entsteht ein erstes Meinungsbild. Die Lehrkraft geht anschließend mit Fragen auf die Positionierung der Lernenden ein.

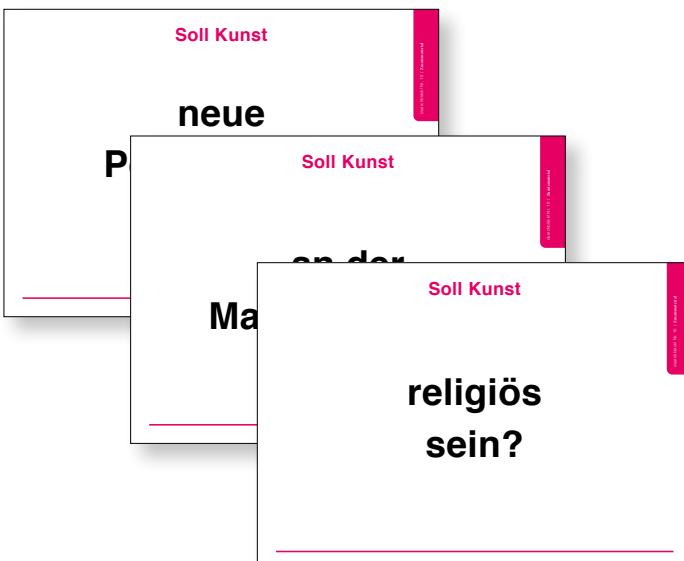
In der Diskussion geht es um die verschiedenen Formen und Funktionen von Kunst sowie um ihren Stellenwert in einer demokratischen Gesellschaft.

Zusatzaufgabe

Die Klasse kann auf der Basis ihrer Überlegungen ein gemeinsames Manifest zur Rolle von Kunst in einer Demokratie ausarbeiten. Die Formulierung könnte z. B. so lauten: „Kunst ist für uns, wenn ... / Kunst soll ... / Wir fordern eine Kunst, die ...“

Soll Kunst ...





The diagram shows three overlapping white rectangles, each with a red vertical bar on the right labeled "Ja", "Nein", and "nicht sicher" respectively. The top rectangle has "Soll Kunst" and "neue" written on it. The middle rectangle has "Soll Kunst" and "P" (part of "Punkt") written on it. The bottom rectangle has "Soll Kunst", "Ma" (part of "Markierung"), and "religiös sein?" written on it.

Kunst für alle!

Lehrplanbezug	Kunst im öffentlichen Raum wahrnehmen; die Bedeutung von Kunst erkennen und diskutieren; politische Botschaften erkennen; Ideen zu gesellschaftlichen oder politischen Themen ausdrücken; Argumentation; mündliche und bildliche Kommunikation
Kompetenzen	Recherche; Argumente formulieren; Kommunikation; künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten erproben; in der Gruppe kooperieren
Dauer	6-8 Stunden; eignet sich auch für Projekttage
Alter	ab 12 Jahren
Methoden	Exkursion, Fotografieren, Gruppenarbeit, Diskussion
Materialien	Tablet/Smartphone/Fotoapparat; Kopiervorlagen (KV) ① bis ④; Stadtplan; Zirkel; Stecknadeln
Didaktischer Hinweis	Etappe 4 dieser Aktivität nimmt mehr Zeit in Anspruch und kann auch außerhalb des Unterrichts stattfinden.

1. Fahnden nach Kunst: Die Lehrkraft definiert mit der Lerngruppe auf einem Stadtplan einen Radius um die Schule. Innerhalb dessen sucht die Klasse dann gemeinsam oder in Kleingruppen, denen ein Ausschnitt aus der Karte zugewiesen wird, nach Spuren von Kunst. Diese können sowohl Kunstwerke (Denkmäler, Skulpturen, Graffiti) als auch Straßenschilder mit Künstlernamen, Gedenktafeln oder Plakate sein. Zu Kunst im öffentlichen Raum kann man sogar Parkanlagen oder Plätze zählen. Die Lernenden halten ihre Funde per Handy oder in Skizzen fest und versuchen eine Reihe von kurzen Fragen (KV ①) zu beantworten. Alle Lernenden erhalten im Vorfeld eine bis zwei Kopien dieser Kopiervorlagen.

2. Recherchieren: Anschließend recherchieren die Schüler*innen Informationen zu den gefundenen Werken oder Künstlern und Künstlerinnen. Die Funde werden auf einem großen Plan vermerkt und präsentiert.

3. Diskutieren: Die Lehrkraft diskutiert mit der Klasse über Sinn und Zweck von Kunst im öffentlichen Raum. Sie kann sich dabei an folgenden Leitfragen orientieren:

- Hat eines der Werke eine Bedeutung für euch?
Was hat euch gefallen?
- Habt ihr für euch selbst etwas Neues entdeckt?
- Welche Themen werden angesprochen?
- Warum stellt man Kunstwerke in den öffentlichen Raum?
Wozu sollten sie da sein?
- Gab es einen Fall, wo ihr gezweifelt habt, ob es Kunst ist?
- Gibt es ein Werk, das euch stört oder das eurer Meinung nach fehlt am Platz ist?
- Gibt es andere Themen, auf die durch Kunstwerke in eurem Umfeld aufmerksam gemacht werden soll?

Fakultativ: Im Anschluß an die Diskussion kann der Text über Kunst im öffentlichen Raum (KV ② und ③) gelesen und mit den eigenen Positionen verglichen werden.

4. Sich ausdrücken: In Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit machen sich die Lernenden Gedanken über ein Thema, das sie als relevant empfinden. Die Kopiervorlage 4 kann ihnen helfen, ihre Ideen zu strukturieren und ein eigenes Kunstwerk (Plakat, Performance, Kurzfilm, Text, Sticker, Lied ...) zu entwerfen.

Alternativ kann die Klasse eine Kunstrallye organisieren, um anderen Schüler*innen ihre Funde vorzustellen. Dazu eignet sich z. B. die App Actionbounds. Informationen zur Nutzung der App findet man im mateneen Nr. 4., S. 24 bis 26.



5. Sich einbringen: Die Klasse überlegt, wie sie ihre Werke in den öffentlichen Raum bringen könnte. Eine Ausstellung kann in der Schule, im Viertel oder online organisiert werden. Möglich wäre es auch, die Reaktionen von Besuchern und Besucherinnen über einen kleinen Fragebogen zu sammeln und auszuwerten.



Kunst für alle! ①

WAS hast du gefunden?

WO genau hast du es gefunden?
(Position oder Adresse, Beschreibung der Umgebung)

WER oder WAS ist abgebildet?

WER hat das Objekt erschaffen?

WELCHE AUSSAGE hat deiner
Meinung nach das Objekt?

Gibt es eine Inschrift? Fotografiere sie.



Fertige eine Bleistiftskizze, eine Audiobeschreibung
oder ein Foto davon an.

Gefällt dir das Objekt?



Kunst für alle! ②

Beispiele

M1

Wer ist das eigentlich?

Straßenschild, rue Jean Pierre Huberty, Luxemburg (Foto: Steve Hoegener 2022)

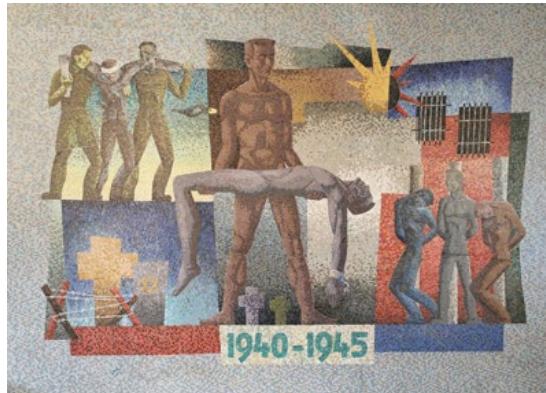


Kunst oder politisches Statement?

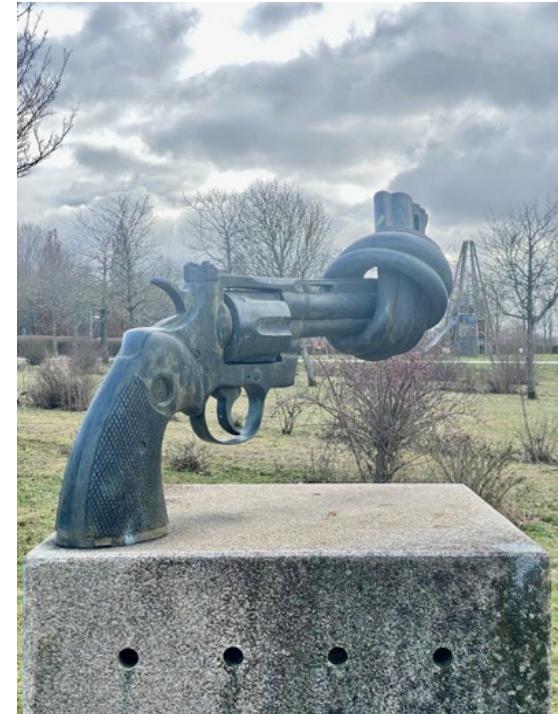
Avenue de la Liberté, Luxemburg (Januar 2022) (Foto: Steve Hoegener)

Welche Botschaft hat das Objekt?

Foni Tissen (1965), Monument aux Morts, Mosaik, 3 x 5 m, Lycée de garçons d'Esch (Foto: Christian Schaa 2022)



Carl F. Reutersward (1988), non violence, Central Park, Kirchberg, Luxemburg (Foto: Daniel Weyler 2022)



Wo hat der Künstler noch Graffitis gemacht?

Graffiti von Daniel Mc Loyd, Lycée Nic. Biever, Dudelange (Foto: Fabrice Génot 2022)



Tomas Iser, #UNIVERSALHUMANITY, Place des Bains, Luxemburg (Foto: Steve Hoegener 2021)



Kunst für alle! ③

M2

Der öffentliche Raum kann auch ein Ort für Ausstellungen sein. Auch wenn Luxemburg in dieser Hinsicht noch mehr tun könnte.

Es ist schwierig, öffentliche Kunst zu definieren. Für einige ist diese Bezeichnung ausschließlich Kunstwerken vorbehalten, die im Rahmen des Gesetzes geschaffen werden, das vorsieht, dass beim Bau eines Gebäudes durch den Staat (...) zwischen 1 % und 10 % der Gesamtkosten des Gebäudes für den Erwerb von Kunstwerken verwendet werden müssen, die in das Gebäude integriert werden sollen. Für andere umfasst öffentliche Kunst ganz einfach jedes künstlerische Werk im öffentlichen Raum: Straßen, Plätze, Parks etc. So unterschiedlich die beiden Ideen sind, so gut sind die beiden Definitionen.

In Luxemburg denkt man also sofort an das Kirchberg-Viertel mit seinen Banken und Großunternehmen. Dennoch: „In Luxemburg ist die Kunst im öffentlichen Raum nicht präsent genug“, stellt Trixi Weis (Präsidentin der Association des Artistes Plasticiens, AAPL) fest. (...): „Wenn man mit anderen Ländern wie Frankreich, den Niederlanden oder Belgien vergleicht, gibt es noch einiges zu tun.“

- Zu welchem Zweck benutzen Unternehmen öffentliche Kunst? Erkläre.
- Was sind laut Text (M2) die Vorteile öffentlicher Kunst? Stimmst du dem zu?
- Laut Text ermöglicht öffentliche Kunst ein „gutes Zusammenleben“. Wie könnte man das begründen? Finde Beispiele.
- Gibt es in deiner Schule öffentlich zugängliche Kunstwerke? Erkundigt euch, ob sie über das oben genannte Gesetz finanziert wurden?

Die einzige Kunst, die allen zur Verfügung steht

Einige erinnern sich wahrscheinlich auch an die Skulpturen von Niki de Saint Phalle, die anlässlich von „Luxemburg, Kulturhauptstadt Europas 1995“ die Hauptstadt erobert hatten. (...) Und nicht zu vernachlässigen sind im Süden des Landes die verschiedenen Ausgaben von „Sentiers rouges“, die voller vergänglicher Kunstwerke sind, die man bei einem Spaziergang auf den von den Bahnhöfen ausgehenden Wanderwegen genießen kann.

Ob permanent, temporär oder vergänglich, diese im öffentlichen Raum installierten Kunstwerke „bereichern unsere Wahrnehmung der Umwelt und demokratisieren den Zugang zur Kunst“, wird von der AAPL betont. „Sie vervielfachen die Erfahrungen, tragen zum Nachdenken bei, regen Diskussionen an und machen den öffentlichen Raum zu einem Raum der Kreativität, der Inspiration und des Austauschs.“ Ob auf einer Straße, in einem Krankenhaus, einem Gemeindegebäude, einer Schule oder auch einem Altenheim: „Diese Werke sind oft die einzige Kunst, die der Öffentlichkeit zur Verfügung steht, die normalerweise keine kulturellen Einrichtungen besucht.“

All dies sind Gründe, die diese öffentliche Kunst zu einer notwendigen Kunst für das gute Zusammenleben machen. Und zu einer nicht zu unterschätzenden Einkommensquelle (...) für viele Unternehmen. „Die meisten dieser Werke sind monumental und müssen Wetterschwankungen und Vandalismus standhalten, was das Know-how und die Fähigkeiten von qualifizierten Unternehmen erfordert.“ Und nicht zu vergessen ist die touristische Attraktivität, die diese Werke einem Viertel, einer Stadt oder sogar einem Land verleihen können: „Kunst im öffentlichen Raum macht die gesamte Umgebung lebendig!“ (...)

Quelle: Pablo Chimienti (2019), L'art public, un art pour tous. In: Le Quotidien (08.02.2019), <https://lequotidien.lu/culture/serie-lart-public-un-art-pour-tous/> (letzter Zugriff: 16.05.2022).



Crayons, von Trixi Weis,
Lycée Nic Biever,
Dudelange (Foto: Fabrice
Génot 2022)

Kunst für alle! – Unser Kunstprojekt ④

Namen der Gruppenmitglieder:

Notiert Themen, die ihr als wichtig empfindet. Entscheidet euch dann in der Gruppe für eines.

Welche Fähigkeiten oder Interessensgebiete haben die Gruppenmitglieder?
(Zeichnen, Basteln, Singen, Videos/Fotos machen, Schreiben, usw.)

Welche eurer Fähigkeiten eignen sich, um auf euer Thema aufmerksam zu machen?
Ihr könnt sie auch kombinieren.

Was ist die zentrale Aussage eures Kunstwerkes? Was wollt ihr vermitteln?
Formuliert eure Idee. Achtet darauf, dass man diese Aussage auch wiedererkennt.

Wer macht was? Wer bringt was mit? Legt Aufgaben und ein Datum fest.

Sammelt Ideen: Wie und wo könnte man das Kunstprojekt öffentlich zugänglich machen?

Braucht eine Demokratie Kunst?

Wie stehen Luxemburger Kunstschauffende zum Verhältnis zwischen Kunst und Politik? Wir haben einige von ihnen befragt.



- Über den QR-Code findet ihr die Aussagen. Wertet in Partnerarbeit die Aussagen von jeweils zwei Künstlern aus. Welchen Stellenwert hat Kunst für sie in der Gesellschaft?
- Könnt ihr die Argumente nachvollziehen oder nicht? Erklärt.



- 1 Claire Thill (Schauspielerin, Autorin)
- 2 Trixi Weis (Künstlerin)
- 3 C'est Karma (Musikerin)
- 4 Théid Johanns (Künstler)
- 5 Bernhard Baumgarten (Choreograph)
- 6 AAPL (Association des Artistes Plasticiens du Luxembourg)

“ Konscht ass émmer eng Approche, eng Reaktiouon, eng Ausernanersetzung mat eiser Êmwelt a mat eiser Gesellschaft. An duerfir können d'Kënschtler*innen d'Aktualitéit op eng nei Weis beliichten an alternativ Perspektive schafen. Konscht bréngt Faarf an d'Gesellschaft.

(Claire Thill, Schauspielerin und Autorin)

“ Kënschtler musse kenne fräi bleiwe vun all Ofhängigkeit, soss riskéiere mer, nämmen nach eng kommerziell Konscht ze kréien, déi eis Gesellschaft net méi hannerfreet.

(Bernhard Baumgarten, Choreograph)

“ An engem politesche Kontext ass Konscht virun allem wichteg, well jidderee Konscht konsuméiert a Konscht esou ee grosse politeschen Impakt kann hunn.

(C'est Karma, Musikerin)

Soll ein demokratischer Staat Künstler*innen unterstützen?

- Welchen Sinn sieht ihr in künstlerischer Arbeit? Leisten Künstler*innen einen Beitrag zur Gesellschaft?
- Ist es eurer Meinung nach die Aufgabe des Staates, Kunst zu finanzieren? Erklärt.

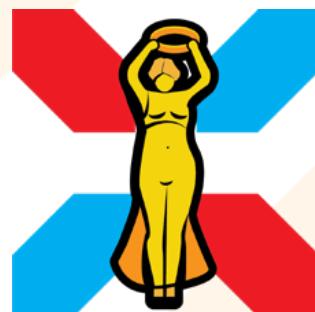
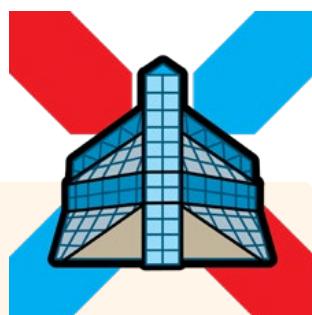
Architektur und Politik ①

Architektur als Baukunst befasst sich mit Aufbau und künstlerischer Gestaltung von Bauwerken. Doch neben der primären Funktion als Schutz vor Wetter und Naturkräften drückt jedes Bauwerk eine Weltsicht aus. Eine staatlich veranlasste Architektur vermittelt, wie ein Staat die Rolle seiner Bürger*innen sieht und das gesellschaftliche Zusammenleben organisiert.

Auch beim Nationbranding, also dem Versuch, über Marketingstrategien von Marken die Bekanntheit und das Vertrauen in einen Staat zu verbessern, spielen Architektur und das Stadtbild eine große Rolle.

Architektur und Nationbranding?

- Erkennt ihr diese Sehenswürdigkeiten wieder?
- Was symbolisieren diese Bauten?
- Aus welcher Zeit stammen sie?



- ⌚ ➤ Sucht auf der folgenden Homepage <https://luxembourg.public.lu/fr/emoxies.html> nach weiteren Bildern von Architektur oder Monumenten. Welche Emotionen soll man damit verbinden? Wieso werden gerade diese Gebäude oder Monamente hervorgehoben? Repräsentieren sie die luxemburgische Gesellschaft und Identität? Ja oder Nein?
- ▶ ➤ Schaut euch das Video an und beobachtet, wie die Stadt Luxemburg in Szene gesetzt wird. Was wird aus dem Stadtteil Grund und was vom Viertel Kirchberg gezeigt? Welche Ideen und Werte werden damit vermittelt?
- ⌚ ➤ Was versteht man unter Nationbranding? Welches Bild von Luxemburg versucht man zu vermitteln?
- 💬 ➤ Wie denkt ihr über diese Selbstdarstellung? Diskutiert in der Klasse.

Architektur und Politik ②

1940-1944: die Stadt Luxemburg als „Kulturbollwerk des Deutschtums im Westen“

Als 1940 deutsche Truppen das Großherzogtum besetzten, war oberste Priorität des neuen Nazi-Regimes die möglichst schnelle „Eindeutschung“ des Landes. Die Kulturszene wurde „gleichgeschaltet“, abweichende Meinungen nicht mehr toleriert. Film, Theater, Kunst, Musik und Literatur standen fortan im Dienst der vollständigen „Germanisierung“ und Nazifizierung Luxemburgs. Auch das Stadtbild sollte die politischen Ziele der neuen Herrscher vermitteln. Der deutsche Architekt Hubert Ritter erstellte im Auftrag der deutschen Machthaber einen Bebauungsplan für die Stadt Luxemburg. Die Pläne wurden aber nie umgesetzt.

M1

Neues Zentrum der Stadt soll der damals unbebaute Kirchberg werden.

Skizze des Kirchbergs aus der Hand von Dr. Ritter.
Quelle: Photothèque de la Ville de Luxembourg

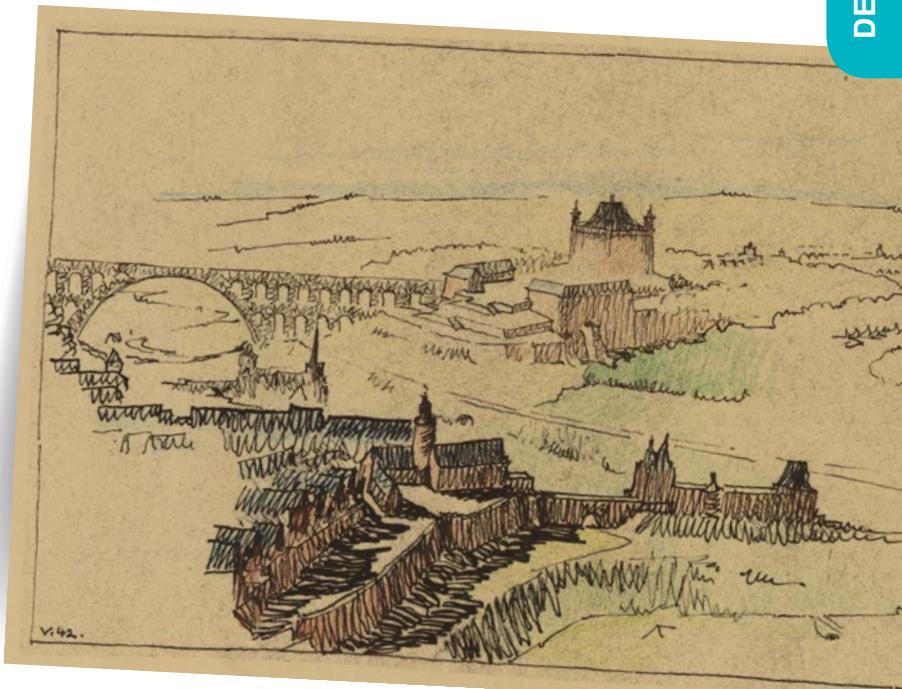


- Schaut euch Skizzen, Pläne und Modelle online an. Welche Änderungen wollte Hubert Ritter am Stadtbild vornehmen? Welche Neubauten waren geplant?

- Totalitäre Architektur und Stadtplanung erkennt man oft an folgenden Merkmalen:

- monumentale und grandiose Proportionen
- symmetrische Linien
- scharfe Kanten, nicht gerundet
- gerade und homogene Linien (meist zum Himmel zeigend)
- lange und schnurgerade Prachtstraßen (sog. „Achsen“)
- Die Architektur soll Menschenmassen aufnehmen und in Szene setzen.

- Kann man diese Merkmale in Ritters Entwürfen wiederfinden? Nutzt die Tabelle und kreuzt an.
- Welchen Eindruck sollen die Neubauten dem einzelnen Menschen vermitteln? Welche politischen Ideen und Ziele werden damit verbildlicht?



- Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Kirchberg bebaut. Wie hat sich das Stadtviertel entwickelt?

- Haus der Demokratie – Versetzt euch in die Architektenrolle: Wie würdet ihr ein Gebäude zeichnen, das demokratische Werte (Vielfalt, Transparenz, Bürgerbeteiligung usw.) vermitteln soll? Zu welchem Zweck würde euer Gebäude dienen? Präsentiert der Klasse eure Entwürfe.

Ist das Kunst oder kann das weg? Wieso ein Museum für zeitgenössische Kunst?



Bild: Archiv Centre National de Littérature, Mersch 2021.

Die Publikation des Comics „Superjhemp. Den Dossier Hexemeeschter“ fiel ins Eröffnungsjahr des MUDAM (Musée d'art moderne). In Luxemburg wurde damals, sowohl in Politik und Medien als auch im Privaten, über Sinn und Zweck eines Museums für zeitgenössische Kunst diskutiert.

- Wie werden zeitgenössische Kunst und das MUDAM (hier C.A.Q. genannt) im populären Comic aus der „Superjhemp“-Reihe dargestellt?

M1

Und ebenso unangebracht war und bleibt eine Argumentation wie: Mit dem verwendeten Geld hätte man viele Kinder in Afrika vor dem Hungertod retten können. Hören wir doch endlich auf mit solch demagogischen Vergleichen! Wer konstruiert denn dieselbe Kausalität, wenn es um die Zweit- und Drittwohnungen und -autos und unseren individuellen Überfluss überhaupt geht? Wegen der Ausgaben für das Kunstmuseum hat kein Kind verhungern müssen. Der Staat hat klar und deutlich zum Auftrag, sich in allen Bereichen, in denen er Macht zum positiven Handeln besitzt, einzusetzen. Man mag das gleiche Räsonnement für jedes politische Ressort anstellen, wo es um Mensch und Gesellschaft geht. So wie der Staat die Pflicht hat, genügend Mittel für das Unterrichtswesen zur Verfügung zu stellen, so wie er nolens volens Waffen kaufen muss, um unsere Sicherheit zu gewährleisten, so wie er den Ausgestoßenen der Gesellschaft ohne Gegenleistung zu einem menschenwürdigen Leben verhelfen muss, (...) so steht er auch der Kultur gegenüber in der Pflicht. Wozu soll das neue Museum gut sein? – Auch das Mudam ist ein Stück von uns. Kultur ist eine Art Erhebung des Menschen über das Wirtschaftlich-Materielle hinaus und also ein Mehrwert, gewissermaßen Synonym von Humanismus, gleich dem Geistigen, Spirituellen, Religiösen ... und gehört damit zum Fundament unserer Zivilisation.

Léon Zeches: Leitartikel. Kultur, das sind wir. In: Luxemburger Wort (01.07.2006) S. 2-3.

M2

Und es waren nicht nur Kunstfreunde und Architekturfreaks, die herausfinden wollten, was es denn nun mit dem „Pei-Museum“ auf sich hat. Das Publikum war bunt gemischt: Junge und Alte, Coole und Intellektuelle, leger Gekleidete und sehr Schicke, vereint durch das, was man im Allgemeinen als „Neugierde“ bezeichnet. Kunst und Kultur sind eben für alle da und alle wollten sich ein Bild machen – von steinernen Wendeltreppen und gläsernen Dächern ebenso wie von psychedelischen Videoinstallationen und bizarren Holzkonstruktionen. „Hier wurden meine Steuern verbaut“, schmunzelt ein pensionierter Herr und fügt hinzu: „Aber das Gebäude ist wirklich toll geworden. (...)“ Ein anderer Herr lobt das natürliche Licht in den Räumen. „Aber die Kunstwerke verstehe ich nicht“, sagt er und deutet auf einen ausgestellten Haufen Erde, an dem sich ein kleiner Junge zu schaffen machen will. In extremis hält ihn sein Papa davon ab ... Die gezeigte Kunst sorgt bei vielen für Ratlosigkeit, eine Frau wertet sie dagegen als Pluspunkt. „So etwas sieht man nicht so oft und ich bin sehr froh, dass wir jetzt ein Museum dafür haben.“

Luc Marteling: Gestern öffnete das Mudam offiziell seine Tore Begeisterung und Ratlosigkeit. In: Luxemburger Wort (03.07.2006) S. 13.

M3

Der größte Stolz dieses Mannes [gemeint ist der Architekt I.M. Pei] (...) ist, dass er dieses Projekt auf den Fundamenten der Festungsanlagen von Vauban durchführen konnte, einem Architekten, den er nach eigenen Angaben sehr respektiert. Die symbolische Dimension der Architektur zwischen Geschichte, Gegenwart und Zukunft ist für ihn von grundlegender Bedeutung. Ieoh Ming Pei ist sich bewusst, dass sein Museum in der Öffentlichkeit nicht auf ungeteilte Zustimmung stößt. (...) Er wollte optimistisch bleiben und sprach von der erzieherischen Rolle eines Museums, seinem Einfluss auf die Wahrnehmung von Kultur. „Die Rolle von Museen in der Vergangenheit war die Konservierung. Heute sind sie ein Instrument zur Bildung der Öffentlichkeit und können eine Inspirationsquelle sein. (...)“, meinte er.

Marie-Laure Rolland: Une œuvre pour le présent et le futur. L'architecte Ieoh Ming Pei au Mudam. In: Luxemburger Wort (01.07.2006) S. 12-13.

M4

„Das MUDAM ist ein wichtiger Teil des Mosaiks der kulturellen Infrastruktur, das die Regierung beschlossen hatte, zu schaffen“, sagte [Octavie] Modert. „Natürlich werden wir gefragt: Braucht die Kultur prestigeträchtige Gebäude? Auf diese Frage möchte ich antworten, dass Kultur und Kulturpolitik nicht auf Infrastrukturen reduziert werden können“, fuhr sie fort und fügte hinzu, dass „Kultur einen Raum braucht, um sich auszudrücken, um sich zu messen“. (...) „Das MUDAM (...) zielt auf eine nachhaltige Wirkung, den Aufschwung des kreativen Schaffens in Luxemburg, die Verbreitung des Talents und des Rufs unserer künstlerischen und kulturellen Kreise“, fügte die Staatssekretärin hinzu.

Laurent Moyse: Ouverture officielle, avant-hier matin, du Musée d'art moderne Grand-Duc Jean. «Un espace pour s'exprimer». In: La Voix du Luxembourg (03.07.2006) S. 11.

- Welche Argumente werden für oder gegen das Museum angeführt?
Stellt die Pro- und Kontra-Argumente in einer Tabelle gegenüber.
- Welchen Nutzen versprechen sich die Befürworter *innen für Luxemburg?

Braucht eine Demokratie eine Kunstsammlung?

Interview mit Marie Noëlle Farcy, Verantwortliche der MUDAM-Sammlung und Kuratorin



video
TIPP



Zeitgenössische Kunst = politische Kunst?

Hier findet ihr einige Werke aus der MUDAM-Sammlung. Sucht euch paarweise ein Werk aus und präsentiert es. Die folgenden Fragen können euch dabei helfen.

- Wer hat das Kunstwerk wann und wo geschaffen?
- Sucht im Internet nach Zusatzinfos über eure Künstlerin oder euren Künstler.
- Was ist die Botschaft des Kunstwerkes? Wird ein aktuelles Thema aufgegriffen?
- Welche sozialen und politischen Aspekte werden aufgegriffen?
- Ist das Thema für dich relevant? Wieso?
- Ist es Kunst für dich? Wieso?

- Zeitgenössische Kunst wird oft als schwer zugänglich eingeschätzt. Teilt ihr diese Meinung? Oder ist gerade das interessant? Erklärt.
- „Eine Demokratie braucht keine Kunst, sie lässt sie zu.“ Diskutiert, wie man diese Aussage verstehen kann?

Kunst und Engagement ①

M1



Bild: Plakat, Luxemburg (Marc Henri Reckinger, 1976). Privatbesitz René Welter.

Das Gesicht in der Mitte des Bildes stellt den deutschen Politiker Hans-Dietrich Genscher dar, der sich für den Ausbau der Atomkraft einsetzte.

Marc Henri Reckinger war zeitweise Mitglied der *Ligue communiste révolutionnaire*. In seinen Werken behandelt er vorwiegend politische und soziale Themen.

Gruppenarbeit: Bildanalyse

- Beschreibt, was man auf dem Plakat sieht. Verfahrt dabei im Uhrzeigersinn. Welchen Eindruck vermittelt das Plakat von der Atomkraft? Wie werden die einzelnen Personen dargestellt?
- Welche Rolle spielt die Farbgebung auf diesem Plakat?
- Recherchiert die Begriffe und Abkürzungen auf dem Plakat.
- Wie würdet ihr die Aussage des Plakates formulieren? Wie steht ihr persönlich zu dieser Aussage?

⌚ ➤ Was ist Engagement? Was kann es in der Kunst bedeuten?

⌚ ➤ Kunst greift oft aktuelle politische und soziale Fragestellungen auf. Liefert Beispiele.

Die Anti-Atomkraft-Bewegung

In den 1960er Jahren kam in der Luxemburger Politik die Idee auf, zusammen mit dem Energiekonzern RWE eine Atomzentrale in Remerschen zu bauen. 1974 wird die *Biergerinitiativ Muselldall* (BIM) gegründet, die das Projekt verhindern will. Die BIM ist Teil einer Anti-Atomkraft-Bewegung, die in den 1970er Jahren zunächst in (West-)Deutschland entstanden ist und sich gegen die zivile und militärische Nutzung der Kernenergie wendet. Typisches Ausdrucksmittel der Bewegung sind kollektive Protestformen (Briefaktionen, Petitionen, Demos), die darauf abzielen, die öffentliche Meinung – und damit auch die Politiker*innen – zu beeinflussen. 1977 ist das Projekt in Luxemburg politisch gesehen nicht mehr durchführbar, da die LSAP als eine der zwei Regierungsparteien gegen das Projekt stimmt. Zudem plant Frankreich ein Konkurrenzprojekt direkt an der Grenze: das AKW Cattenom. Die Atomkraftgegner*innen führen eine Wende in der Wahrnehmung von Atompolitik herbei. Nach dem Scheitern des Projektes in Remerschen nehmen Luxemburger Anti-Atomkraft-Organisationen in den 1980er Jahren auch an Protesten gegen das AKW Cattenom teil. Teil der Bewegung sind auch zahlreiche Künstler*innen, die ihren Protest in Bildern, Plakaten, Protestsongs oder Gedichten ausdrücken.

Kunst und Engagement ②

M2 – Gedicht von René Welter (1976)

ja
 ich weiß wohl
 ein gedicht hält keinen panzer auf

 und trotzdem
 ein gedicht
 dessen herz links schlägt
 wird
 mörderisch
 zerstörerisch
 panzerbrechend
 in den geladenen händen eines soldaten

 ja
 ich weiß wohl
 ein gedicht bringt nichts
 gegen ein atomkraftwerk

 und trotzdem
 ein gedicht
 mit beiden füßen auf dem boden
 richtet sich an die bewohner dieser erde
 die nicht mehr zahlen wollen
 mit ihrem leben
 für atomaren profit und krieg

 ja
 ich weiß wohl
 ein gedicht bringt kein brot
 in der geographie des hungers

 und trotzdem
 ein gedicht
 geformt von all den zertrampelten händen
 von allen hungernden menschen
 wird zu einem weizenkorn
 im feld der freiheit

 ja ich weiß wohl
 ein gedicht sprengt keine ketten
 ja ich weiß wohl
 ein gedicht richtet nichts aus
 gegen elektroschocks
 gegen lager und gefängnisse
 gegen folterknechte mit blutigen klauen

 und trotzdem
 ein gedicht das die stille bricht
 das von ketten und panzern spricht
 von kriegsrenditen
 und kernkraftwerken
 ist besser als der geschlossene mund
 der schweigenden mehrheit
 komplizin und handlangerin der ungerechtigkeit



- Wie hängen das Gedicht (M2) und das Plakat von Marc Reckinger (M1) thematisch zusammen?
- Auf welche anderen Probleme oder Missstände will das Gedicht noch aufmerksam machen? Erstellt eine Stichwortliste mit den Themen. Sind diese heute noch aktuell für dich?
- Worin sieht der Autor den Sinn eines Gedichtes? Stimmt ihr ihm zu oder eher nicht? Kann man seine Idee auf andere Kunstformen übertragen?
- Sucht die Biographie des Autors online im [Luxemburger Autorenlexikon](#). Inwiefern treffen die Aussagen darin auf dieses Gedicht zu?
- Verfasst selbst einen Text oder ein Gedicht, in dem ihr auf ein aktuelles Problem aufmerksam macht, das euch beschäftigt.

Quelle: René Welter: *Le bonheur barbelé*. Paris: P. J. Oswald 1976, S. 50-51. (aus dem Französischen übersetzt von S. Hoegener)

Sind Frauen, die Kunst machen, gefährlich? ①

In bildender Kunst, Literatur oder Musik hatten Künstlerinnen bis weit ins 20. Jahrhundert Schwierigkeiten, anerkannt zu werden. Gleichzeitig waren es oftmals Frauen oder Frauenkörper, die im Zentrum öffentlicher, politischer und juristischer Debatten über Kunst und Kunstfreiheit standen, weil sie bestehende Rollenbilder, Normen und Konventionen in Frage stellten.

M1



video
TIPP



Was darf Kunst?
Titelblatt der Revue
(25.04.2001)

Gëlle Fra / Lady Rosa of Luxembourg

- Die Gëlle Fra löste nach ihrer Errichtung 1923 eine Kontroverse aus: Eine Frau im durchsichtigen Kleid vor der Kathedrale erschien so manchem als zu gewagt. Was symbolisiert das Monument? Wieso?
- Auf Einladung des Casino Luxembourg – Forum d'Art Contemporain stellte die kroatische Künstlerin Sanja Iveković 2001 in unmittelbarer Nähe der Gëlle Fra eine Replik in Form einer schwangeren Frau auf: Lady Rosa of Luxembourg. Seht euch die Reportage (M1) an und versucht die Reaktionen der Passanten festzuhalten.
- Was genau hat die Aufregung ausgelöst? Wie verteidigt die damalige Kulturministerin das Werk?
- Beschäftigt euch in Gruppen jeweils mit ein bis zwei historischen Quellen aus dem Archiv des Casino (M2) und stellt sie vor. Welche Standpunkte werden in den einzelnen Briefen, Bildern oder Artikeln vertreten?
- Welche Absicht hatte Sanja Iveković? Könnt ihr die Aufregung nachvollziehen?

M2



Deborah De Robertis – Auseinandersetzung mit dem „männlichen Blick“

Quelle: Instagram, DEBORAH DE ROBERTIS (9.7.2020), <https://www.instagram.com/p/CCaj5Lhqhur/> (letzter Zugriff 13.12.2021).

Die Luxemburgerin Deborah De Robertis löste Diskussionen aus, als sie sich im Pariser Musée d'Orsay vor Gustave Courbets „Der Ursprung der Welt“ entblößte. De Robertis setzt sich mit dem „männlichen Blick“ (male gaze) auseinander, also mit der Art und Weise, wie Frauen und die Welt insgesamt in einer von Männern dominierten Kultur (Religion, Kunst, Literatur, Kino, usw.) dargestellt und wahrgenommen werden. 2018 machte sie eine Performance im französischen Pilgerort Lourdes, die eine Verurteilung nach sich zog (M3 und M4).

M3 – Kommentar der Künstlerin

„Die Marienfigur in Lourdes wird im Grunde genauso ausgebeutet wie das Gesicht der Mona Lisa im Louvre. In Lourdes wird die Jungfrau verehrt, aber auch als Gans, die goldene Eier legt, benutzt. Sie ist die wirtschaftliche Säule der Marienstadt. Wie die Mona Lisa ist sie auf Tassen, T-Shirts und Schlüsselanhängern zu finden. Wie das weibliche Geschlecht in „Der Ursprung der Welt“, das Touristen anlockt und die Kassen des Musée d'Orsay füllt, zieht die Darstellung Marias Pilger aus aller Welt an. Was würde passieren, wenn sich die Machtverhältnisse umkehren würden, wenn die Marienstatue als reale Frau inkarniert würde, um wieder in den Besitz ihres Körpers zu gelangen? Was würde passieren, wenn die Frau, deren Geschlecht von Courbet gemalt wurde, sich selbst verkörpert, um aus dem Rahmen zu treten und die Institution zu ihrem Vorteil und für ihre Emanzipation zu nutzen, und nicht umgekehrt? In dem ich weibliche Modelle verkörpere, möchte ich sie aus dem Rahmen, in dem sie eingefroren sind, befreien und so den Blickwinkel aus der Sicht der Frauen umkehren, historisch, politisch und künstlerisch.“

Quelle: Patrick Sacristan: Lourdes – Deborah doit être jugée jeudi 26 septembre pour s'être mise nue devant la grotte. In: La Semaine des Pyrénées (25.09.2019). <https://www.lasemainedespyrenees.fr/2019/09/25/lourdes-deborah-doit-etre-jugee-jeudi-26-septembre-pour-setre-mise-nue-devant-la-grotte/> (letzter Zugriff: 16.05.2022)



- Über welche Kunstwerke wird in M3 gesprochen? Wieso sind sie bekannt?
- De Robertis erklärt, dass die erwähnten Frauen ausgebeutet werden. Wie ist das zu verstehen?
- Kühne Kunst oder nackte Provokation? Fallen die Performances der Künstlerin unter die Meinungs- und Kunstfreiheit? Wie seht ihr das? Setzt euch mit den Aussagen in M4 auseinander.
- Auf Instagram hat die Künstlerin heftige Reaktionen ausgelöst. Analysiert die Kommentare. Weitere Posts zur Performance: 25. Juni 2020; 6. Juli 2020; 16. August 2020. https://www.instagram.com/p/BnMoY3VhSd/?utm_source=ig_embed

M4

(2)

Deborah De Robertis über das Urteil gegen sie:

„Der Richter und der Staatsanwalt projizieren ihre eigene Scham in die Öffentlichkeit. Sie versetzen sich in die Lage der Pilger. Wer sagt, dass es die stört? Ich höre, dass ich anderen meinen Körper aufgezwungen habe. Was ich ihnen sagen möchte, ist, dass sie es sind, die der Öffentlichkeit an diesem Tag ihre Sichtweise als Männer aufzwingen. (...) Der sexuelle Charakter, der meiner Performance vorgeworfen wird, ist nur ein Hirngespinst und darauf zurückzuführen, dass wir den Körper der Frau sexualisieren.“

Maître Dosé, Verteidiger von De Robertis:

„Wir sind nicht hier, um zu entscheiden, wer ein Künstler ist oder nicht und zu beurteilen, was Kunst ist oder nicht. (...) Wir können nicht bestrafen, was uns stört.“

Quelle: Lourdes – Peine d'amende pour Deborah De Robertis qui s'était dénudée devant la Grotte. In: La Semaine des Pyrénées (06.08.2020). <https://www.lasemainedespyrenees.fr/2020/08/06/lourdes-peine-damende-pour-deborah-de-robertis-qui-setait-denudee-devant-la-grotte/> (letzter Zugriff: 16.05.2022)

- Die Grenzen von dem, was man (nicht) sagen oder zeigen kann, verschieben sich immer wieder in einer Kultur. Erkläre diese Aussage anhand der Beispiele auf dieser Doppelseite. Was provoziert heute noch?

Das Kunstwerk löst(e) Diskussionen aus, weil es...	Gelle Fra	Lady Rosa	Performance von De Robertis
gegen das Gesetz verstößt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nationale Mythen und Symbole aufgreift.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weil es missverstanden wurde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
religiöse Gefühle verletzt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
etablierte Geschlechterrollen hinterfragt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zu obszön ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die öffentliche Ordnung stört.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
jemanden persönlich angreift.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Auch die preisgekrönte Autorin **Anise Koltz** setzt sich in ihren Gedichten mit den Rollenbildern der Frau in unserer Gesellschaft auseinander.



Kunst – Widerstand gegen das Unmenschliche



Yvonne Useldinger
von Ilona Gomes

Luxemburg, Acryl, Kohle und Ölpastellkreide auf Leinwand, 1m x 1,20m, Privatbesitz

Die Luxemburgerin Yvonne Useldinger wurde 1942 wegen „reichsfeindlicher Betätigung“ hochschwanger von den Nazis verhaftet. 1943 wurde sie in das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück deportiert. Als Kommunistin und Beteiligte am Widerstand gegen die Besatzung galt sie als politischer Häftling. Das Lagerleben ist von Hunger, Entwürdigungen, Krankheiten und Zwangsarbeit in Fabriken geprägt. Sie hält dies in einem Tagebuch sowie in zahlreichen Zeichnungen fest. Beides fertigt

sie unter lebensbedrohlichen Umständen an, etwa während Arbeitspausen bei Luftangriffen. Stifte und Papier stahl sie oder bekam sie von Mithäftlingen. Häftlingen war es unter Androhung von harten Strafen, die zum Tode führen konnten, verboten, künstlerisch aktiv zu sein. Illegale Kunst galt als Freundschaftsbeweis, sie wurde getauscht oder an Fest- und Feiertagen verschenkt. 1945 wurde Yvonne Useldinger befreit. Im Nachkriegs-Luxemburg war sie als Frauenrechtlerin aktiv.

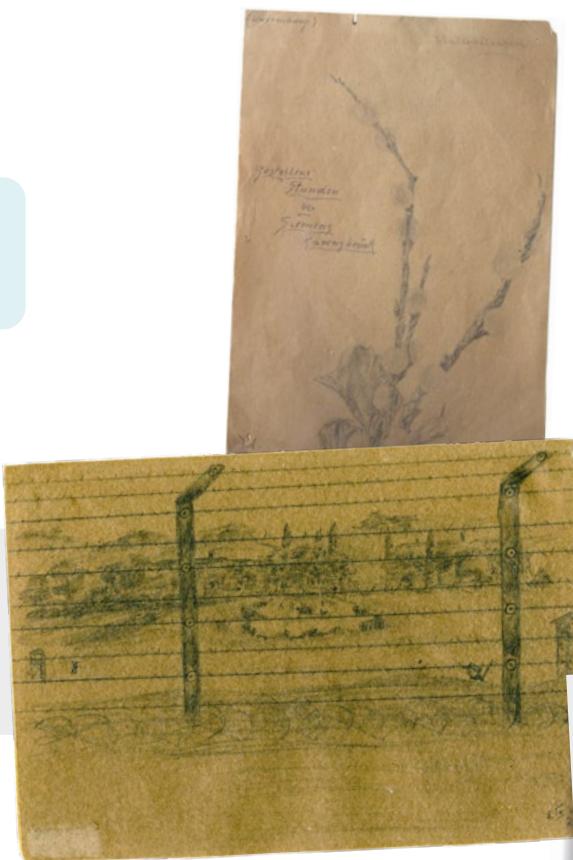
- Warum hat Yvonne Useldinger wohl gerade diese Bilder gezeichnet?

M2

Tagebucheinträge*

Ich zeichne und suche darin einen Ersatz. Es ist eine angenehme Ablenkung für Momente u. anderen zur Freude. Aber mir fehlt die letztere. (02.03.1945)

Die ersten grünen Blättchen auf meinem Schreibtisch. Glücklich in diesem Grauen noch Gefühle für solch' winziges Wesen in der Natur zu besitzen. (02.03.1945)



Ein Schwan auf dem kleinen Teich bot ein wunderbares Bild zum Zeichnen. Die Natur hier ist voller Überraschungen, obschon man immer dieselbe Aussicht hat, erlebt man immer wieder neue Wunder. Und das alles hinter Stacheldraht?!? (11.03.1945)

Und das alles hinter Stacheldraht?!?

←
Quelle: Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, V808d E1

Erster warmer Märzregen. Unsere Blumen stehen draußen und strecken sich. Ihr sonst so müdes Grün wird plötzlich saftig u. frisch. Ich vergleiche unwillkürlich unsere Müdigkeit. Ob wir uns auch einmal wieder so strecken können? (17.03.1945)

Alles ist furchtbar. Das Lager, die Menschen, alles. Nur die Sonne, sie wirkt so erhaben, so ruhig. (07.03.1945)

- Lies die Tagebucheinträge (M2). Helfen sie dir, die Zeichnungen (anders) zu sehen? Inwiefern kann man ihre Bilder als eine Form von Widerstand sehen?
- Stelle andere Künstler*innen vor, die in ihrer Kunst Erfahrungen aus Konzentrationslagern verarbeiten. Luxemburgische Beispiele sind u. a. Foni Tissen oder Lucien Wercollier.

* Quelle: Kathrin Mess: „Dann hab ich keinen Hunger mehr gespürt...“ Kunst zwischen Widerstand, Zeugnis und Überlebensstrategie im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück am Beispiel der Luxemburgerin Yvonne Useldinger. Institut für Geschichte und Soziales, Luxemburg 2019.

Europäische Kulturpolitik

- Was ist für euch europäische Kultur? Sammelt Ideen und Beispiele.



M1

Vertrag über die europäische Union (konsolidierte Fassung)

Artikel 3

(1) Ziel der Union ist es, den Frieden, ihre Werte und das Wohlergehen ihrer Völker zu fördern. [...]
 (3) Sie fördert den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt und die Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten.
 Sie wahrt den Reichtum ihrer kulturellen und sprachlichen Vielfalt und sorgt für den Schutz und die Entwicklung des kulturellen Erbes Europas.



Konzept Kulturhauptstadt

Seit 1985 wird der Titel „Kulturhauptstadt Europas“ jährlich von der Europäischen Union vergeben.

M2

Ziele der Initiative „Kulturhauptstädte Europas“

Die Initiative hat folgende Ziele:

- den Reichtum und die Vielfalt der Kulturen in Europa hervorzuheben;
- die kulturellen Gemeinsamkeiten der Europäer zu würdigen;
- das Gefühl der Zugehörigkeit der europäischen Bürger zu einem gemeinsamen Kulturräum zu stärken;
- den Beitrag der Kultur zur Entwicklung der Städte zu fördern.



Darüber hinaus hat die Erfahrung gezeigt, dass die Veranstaltung eine ausgezeichnete Gelegenheit ist, um:

- Städten neues Leben einzuhauchen;
- das internationale Profil der Städte zu schärfen;
- das Image der Städte in den Augen ihrer eigenen Einwohner aufzuwerten;
- die Kultur einer Stadt neu zu beleben;
- den Tourismus anzukurbeln.

Quelle: <https://ec.europa.eu/culture/de/node/635> (letzter Zugriff: 16.05.2022).



- Was sieht die Kulturpolitik der EU vor (M1)?
- Bildet Kleingruppen und sammelt Ideen für die verschiedenen Bereiche europäischer Kulturpolitik, wie sie im Vertrag über die Europäische Union festgehalten sind.
- Vergleicht im Anschluss eure Ideen.



Wie kann die EU durch Kulturpolitik ...

sozialen Zusammenhalt und Solidarität stärken?

Werte vermitteln?

Kulturerbe und Vielfalt erhalten?

europäische Kultur sichtbar machen und fördern?

- Welches Projekt würdet ihr einreichen, wenn eure Stadt oder Region Kulturhauptstadt Europas wird? Denkt dabei vor allem an die Zielgruppe Kinder und Jugendliche.
- Präsentiert eure Idee. Die Klasse bewertet euer Projekt entsprechend den offiziellen Kriterien (M2).

Jugendkultur(en) in Luxemburg – gestern ... und heute?

Die „Wilden“ der 1950er Jahre

Nette deutsche oder französische Schlager von braven Sängerinnen und Sängern in Kleid oder Anzug – so sieht die Musiklandschaft der 1950er in Luxemburg, aber auch im Rest Westeuropas aus. Doch mit dem Rock'n'Roll, der aus den USA herüberschwampt, erfasst ein neues Lebensgefühl die Jugend, die sich in einem sehr konservativen Land gegen bürgerliche und religiöse Normen und Zwänge auflehnt. Was den Jugendlichen gefällt, sorgt bei vielen Eltern und Lehrbeauftragten für Entsetzen. Als „Negermusek“ wird der neue Sound gebrandmarkt, die Fans gelten als „Wilde“, „Rabauken“ und „Halbstarke“. Auch die Mode der Jugendlichen – Jeans, Caprihosen, Lederjacken und längere Haare bei den Jungs – stößt auf Unverständnis und Ablehnung.

M1

Artikel über den Film *Rock around the Clock* (1956) in d'Lëtzebuerger Land

Ciné de la Cour bringt Rock around the Clock (bekannter als Rock'n'Roll). Um diesen Film gab es in vielen Städten schon richtige Krawalle, weil der als „betörend und frenetisch“ bezeichnete neue Tanz Rock'n'Roll besonders die junge Generation außer Rand und Band geraten lässt. Man kann also schon fast den Mut eines Luxemburger Unternehmens bewundern, das nicht zögert, diesen dynamisch wirkenden Film auf der Leinwand zu projizieren. Über den Inhalt bleibt wenig zu sagen, er spielt sowieso keine Rolle, denn es geht ja mehr um den teuflisch-besessenen Rhythmus. Ob es sich wirklich um eine „explosion de musique et de danse“ handelt, beurteilt man am besten erst, wenn man den Film gesehen hat und hören konnte, was Bill Haley and his Comets zu bieten haben. Ob die Luxemburger Jugend ebenfalls die Einrichtung des Spielsaals demontieren wird und im Vorführraum wilde Tänze organisieren will, muß sich erst zeigen!

Quelle: d'Lëtzebuerger Land (14.12.1956)

- Lest euch den Zeitungstext (M1) durch. Wie werden das kulturelle Phänomen Rock und die Jugendlichen beschrieben?
- Was sind heute typische Filme oder Serien von Jugendlichen? Gibt es ähnliche Reaktionen von Medien, Eltern oder aus den sozialen Netzwerken?
- 1956 fand im städtischen Bahnhofsviertel ein erster Rock'n'Roll-Tanzwettbewerb statt. Wie berichten die Luxemburger Medien (M2) darüber?

M2



Being bored in Luxembourg

Vor 30 Jahren entstand in der heutigen Kulturfabrik eine antifaschistische Punkszene, die kaum dokumentiert ist. (...)

Desperate Minds begannen um 1986 oder 1987 im Scouts-Chalet in Bonneweg. Ein paar Freunde hatten sich dort zusammengefunden, um Musik zu machen. „Am Anfang waren wir keine Punk-Band. (...)\", erinnert sich Raymond „Stréckel“ Stronck. (...) Nach einiger Zeit entstand bei den Musikern der Wunsch, eigene Lieder zu schreiben. Nach und nach entwickelte die Band sich immer mehr in Richtung New Wave und Punk. (...) Rund um Desperate Minds sei im Laufe der Zeit eine kleine Szene entstanden. „Zeitweise kamen bis zu 50 Leute. Fast jede Probe wurde zur Party“, erzählt Stréckel. Ihre Anhängerschaft habe zum größten Teil aus „Ausgeschlossenen“ bestanden. Menschen, die am Rande der Gesellschaft lebten oder Drogen nahmen. „Wir wurden zu einer Familie, zum Sprachrohr für die Ausgeschlossenen“, meint Stréckel.

Dementsprechend war auch ihre politische Einstellung: „Unser Gegner war das kapitalistische System. Und Rechte. Damals waren viele Rechte unterwegs“, erklärt Stréckel. (...) Ihr größtes Konzert fand Ende März 1988 im Melusina als Vorgruppe der Metalband New Deal statt. Schon im Vorverkauf hatten sie mehrere hundert Tickets verkauft.

Eine „geniale Stimmung“ habe geherrscht, das „Publikum sei außer Rand und Band“ gewesen, erinnert sich Stréckel. „This group has an existential karma. Its songs make you think, the songs are ... desperate!\", hieß es in der Kritik, die nach dem Konzert in dem von Gino Ricca herausgegebenen Non-X-Magazine erschien. Als Gage bekamen Desperate Minds ein altes Mischpult von New Deal. Nach dem Konzert seien die Band und ihre Fans „zu hunderten“ durch die Stadt gezogen. „The town was in a disastrous state. Empty beer cans everywhere. Graffiti, even on the grand-ducal palace“, wird Gitarrist Yves Mignon in einem 1989 im amerikanischen Fanzine Maximumrocknroll erschienenen Interview zitiert. (...) „Anarchismus aus den Schulbänken oder: die verlorenen Seelen aus Luxemburg“ titelte die Revue am 13. April 1988.

Quelle: Luc Laboule: „Being bored in Luxembourg“: Diese Bands prägten die Anfangsjahre des Luxemburger Punk, in: [tageblatt.lu](https://www.tageblatt.lu/2019/06/03/als-luxemburg-brannte-wie-der-hardcore-punk-esch-alzette-eroberte/) (03.06.2019) [tageblatt.lu](https://www.tageblatt.lu/2022/05/16/als-luxemburg-brannte-wie-der-hardcore-punk-esch-alzette-eroberte/) - „Being bored in Luxembourg“: Diese Bands prägten die Anfangsjahre des Luxemburger Punk (letzter Zugriff: 16.05.2022)



Punkkonzert der Band Wounded Knee im Schluechthaus, Anfang 1990er Jahre (Fotos: Stéphan Mackel)

Im Escher „Schluechthaus“, das seit 1980 besetzt und ab 1983 von der Kulturfabrik asbl. quasi autonom verwaltet wurde, fanden in den ersten zehn Jahren vor allem Theatervorstellungen und Kunsthandwerk statt. 1990 sollte es dann zum Mutterschiff einer antifaschistischen Punkszene werden. Der Rechtsextremismus breitete sich nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion auch in Luxemburg aus. Neonazis kontrollierten in der Escher Alzettestraße die Papiere von Einwanderern und randalierten in Kneipen und auf Festen. Gleichzeitig fand die rechtsextreme Partei „National-Bewegung“ immer mehr Zuspruch. Im „Schluechthaus“ wurden Themen wie Antifaschismus, Antikapitalismus, Gleichstellungs- und Menschenrechte, Anarchismus und linke Theorie immer häufiger in Texten und Ansagen aufgegriffen.

Quelle: Luc Laboule: Als Luxemburg brannte: Wie der Hardcore-Punk Esch Alzette eroberte, in: [tageblatt.lu](https://www.tageblatt.lu/2019/06/03/als-luxemburg-brannte-wie-der-hardcore-punk-esch-alzette-eroberte/) (03.06.2019) [tageblatt.lu](https://www.tageblatt.lu/2022/05/16/als-luxemburg-brannte-wie-der-hardcore-punk-esch-alzette-eroberte/) - „Being bored in Luxembourg“: Diese Bands prägten die Anfangsjahre des Luxemburger Punk (letzter Zugriff: 16.05.2022).

- Wodurch zeichnen sich die beiden Beispiele aus? Was drückten Musik, Tanz, Kleidung, Filme und Bilder aus? Inwiefern ecken sie aufgrund der damals bestehenden sozialen Normen an?
- Die Beispiele stammen aus den Generationen eurer Großeltern und Eltern. Wie würdet ihr Jugendkultur(en) heute definieren? Spielt Rebellion oder Politik eine Rolle?
- Welche Kunstformen sind Teil der heutigen Jugendkulturen? Inwiefern werden sie auch von den Erwachsenen aufgegriffen?

ZukunftsMusik?

2017 sorgte die Zeremonie zum luxemburgischen Nationalfeiertag für großes Aufsehen. Traditionell werden nämlich Musikstücke aufgeführt, die aus der Feder einheimischer Komponistinnen und Komponisten stammen, doch diesmal wurde während des Festaktes eine Komposition von AIVA, der künstlichen Intelligenz (KI) einer luxemburgischen Start-up-Firma, vorgestellt.

AIVA – „Letz make it happen“, Op. 23



M1

Reaktion des Luxemburger Verbandes der Autoren und Komponisten (FLAC)

Offener Brief an den Kulturminister

15.05.2017

Sehr geehrter Herr Minister,

Nein, Musiker haben sich im Laufe der Geschichte nie geweigert, neue Technologien zu nutzen, sie haben sogar oft dazu beigetragen, sie zu entwickeln. Nein, die luxemburgischen Komponisten und Komponistinnen wollen sie nicht ignorieren oder sich gegen die neuesten Errungenschaften des Musikschaaffens verbarrikadieren. Ja, wir begrüßen die Einführung dieser Produkte in unserem Land und begrüßen die Tatsache, dass die Regierung die Gründung von Start-ups in diesen Bereichen fördert.

Wenn der Kulturminister nun aber ein Werk in Auftrag gibt, das von einer „künstlichen Intelligenz“ komponiert wurde, die sich in einem Computer eingenistet hat, und es für die Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag vorschreibt, dann halten wir dies für einen Affront gegenüber den luxemburgischen Künstlern und Künstlerinnen, für einen Schlag ins Gesicht aller Kunstschaffenden in allen künstlerischen Bereichen.

Staatliche Aufträge sind in Luxemburg rar gesät, und noch rarer sind die Werbemöglichkeiten.

Der Nationalfeiertag könnte ein Schaufenster für unsere Künstler und Künstlerinnen sein, so wie er es auch für andere wirtschaftliche Bereiche ist. Darüber hinaus gibt es sicherlich keinen Mangel an Komponisten und Komponistinnen, die in der Lage sind, sehr hochwertige „maßgeschneiderte“ Musik zu schreiben.

In diesem Bereich und bei diesen Gelegenheiten besteht kein Bedarf an Firmen, die nur aus den üblichen Gründen in Luxemburg ansässig sind.

Wir sind der Meinung, dass der Nationalfeiertag auch in der Musik einen künstlerischen und keinen technologischen Mehrwert verdient, eine authentische, aufrichtige Musik und kein Produkt, das für jeden erdenklichen Anlass endlos reproduziert werden kann.

Bitte, Herr Minister, beenden Sie diesen Wahnsinn.

Wir möchten uns die Zukunft gar nicht vorstellen: Falsche Blumen, synthetischer Sekt, von Chatbots geschriebene Reden oder durch Hologramme ersetzte Sinfonieorchester und Sprecher. Warum nicht gleich die ganze Zeremonie in „virtueller Realität“ abhalten?

Herr Premierminister, den Menschen zu vertrauen ist die wahre Kühnheit.

Für die FLAC
Das Direktorium

Quelle: <https://flac.lu/site/articles/detail/lettre-ouverte-a-monsieur-le-ministre-de-la-culture>
(letzter Zugriff: 16.05.22) (aus dem Französischen übersetzt von D. Weyler)

- Was bedeutet laut der FLAC der Nationalfeiertag für luxemburgische Künstler*innen? Mit welchen Argumenten verteidigt der Verband die von Menschen geschaffene Kunst?
- Die Musik für den Festakt wurde sogar in der Chambre des Députés über eine parlamentarische Anfrage diskutiert. Arbeitet mit den Originaltexten (M2) und findet heraus, welche Fragen gestellt werden und wie die Regierung ihre Entscheidung begründet.

M2

Parlamentarische Anfrage und Antwort der Regierung



- Recherche: Wie wurde das Thema in Luxemburger und internationalen Medien behandelt?
- KI und Kunst. Suche andere Kunstwerke, die von Maschinen stammen.
- Kann man bei KI-generierten Werken von Kunst sprechen? Was macht Kunst eurer Meinung nach aus?

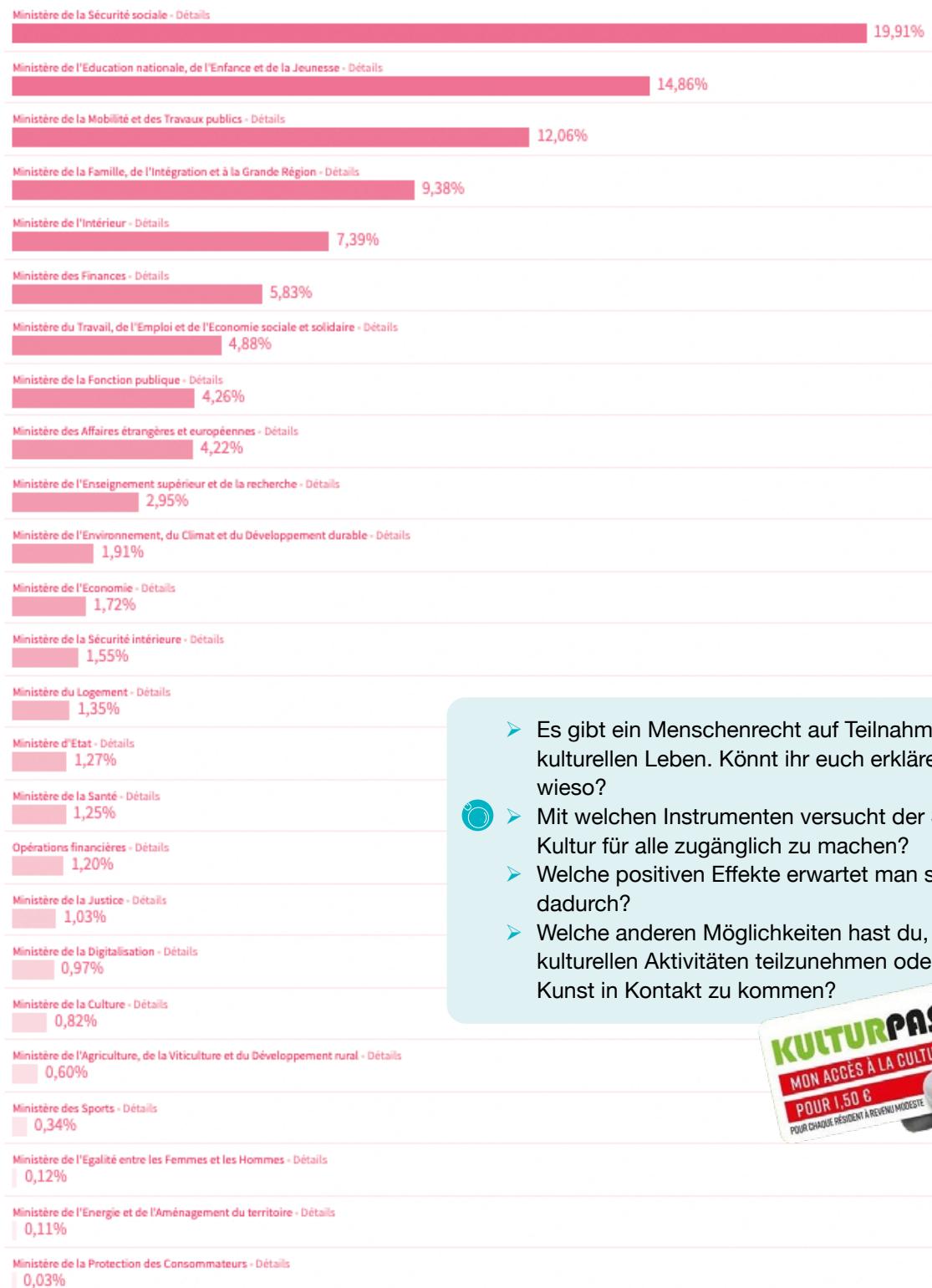
Was kostet Kultur?

- Warst du in letzter Zeit im Museum, im Theater, auf einem Konzert? Privat oder mit der Schule? Wie viel hat dich das gekostet? Denkst du, dass die Eintrittskarten die Kosten der Veranstaltung oder der Institution decken?
- Schaut euch die Statistik (M1) an. Wertet sie aus. Beschreibt, welchen Stellenwert die Kultur im Staatsbudget hat. Findet ihr das berechtigt?
- Recherchiert, welche Institutionen, die mit Kunst zusammenhängen, vom Staat unterstützt werden. Nutzt dazu folgenden Link (letzter Zugriff: 16.05.2022)
- Welche dieser Institutionen habt ihr schon einmal besucht?
- Welche kulturellen Angebote in Luxemburg nutzt ihr?



M1 Staatsbudget 2021: 19.474.564.232 € (14.10.2020)

Quelle: <https://budget.public.lu/lb/budget2021/am-detail.html?chpt=depenses> (letzter Zugriff: 07.06.2021)



- Es gibt ein Menschenrecht auf Teilnahme am kulturellen Leben. Könnt ihr euch erklären wieso?
- Mit welchen Instrumenten versucht der Staat Kultur für alle zugänglich zu machen?
- Welche positiven Effekte erwartet man sich dadurch?
- Welche anderen Möglichkeiten hast du, an kulturellen Aktivitäten teilzunehmen oder mit Kunst in Kontakt zu kommen?



Darf Kunst alles? ①

Im Jahr 2018 wurde der Luxemburger Musiker Tun Tonnar wegen des RapSongs *FCK LXB* angeklagt. Während im Song erwähnte Politiker sich beleidigt fühlten und ihm Hassrede vorwarfen, berief Tonnar sich auf die Meinungs- und Kunstfreiheit.



Screenshot: rtl.lu

M1

Auszug aus der Europäischen Menschenrechtskonvention, Artikel 10

1. Jedermann hat Anspruch auf freie Meinungsäußerung. Dieses Recht schließt die Freiheit der Meinung und die Freiheit zum Empfang und zur Mitteilung von Nachrichten oder Ideen ohne Eingriffe öffentlicher Behörden und ohne Rücksicht auf Landesgrenzen ein. (...)
2. Da die Ausübung dieser Freiheiten Pflichten und Verantwortung mit sich bringt, kann sie bestimmten, vom Gesetz vorgesehenen (...) Bedingungen, Einschränkungen oder Strafdrohungen unterworfen werden (...)



M2

Auszug aus dem Luxemburger Code pénal (1. Buch)



Kapitel V.- *Des atteintes portées à l'honneur ou à la considération des personnes*, Art. 448.

Quiconque aura injurié une personne ou un corps constitué, soit par des faits, soit par des écrits, images ou emblèmes, dans l'une des circonstances indiquées à l'article 444, sera puni d'un emprisonnement de huit jours à deux mois et d'une amende de 251 euros à 5.000 euros ou d'une de ces peines seulement.



Was ist der Unterschied zwischen Hassrede und Meinungsäußerung innerhalb der Kunst? Diskutiert anhand von M1, M2 und eines Luxemburger Beispiels.



Die Luxemburger Richter*innen orientieren sich in der Regel an der Europäischen Menschenrechtskonvention. Wie wird freie Meinungsäußerung dort definiert, welche Einschränkungen kann es geben? Mache dazu auch eine Online-Recherche.



Auf legilux.public.lu kannst du auch nachlesen, was die luxemburgische Verfassung über die Meinungsfreiheit (Artikel 24) sagt. Europäisches Recht besitzt allerdings Vorrang.



Analyse eines Gerichtsurteils

- Erstellt eine Tabelle nach folgendem Muster. Nutzt die Auszüge aus dem Gerichtsurteil (M3), um herauszufinden, welche Standpunkte die Kläger und der Richter auf Basis der luxemburgischen Rechtslage vertreten.

Darf Kunst alles? ②

LIED: Féck Lëtzebuerg	INTERPRETATION: Kläger	INTERPRETATION: Richter
„Féck Lëtzebuerg, Féck dat ganzt Land, Féck Intoleranz a Leit ouni Verstand. Féck de Parquet.“	Das sehen sie als
Nennung der Namen (Féck de ...)	Das sehen sie als

M3

Décision de justice

(...) (les juges) ont rappelé que pour les infractions pénales, telles l'injure-délit (...), le juge doit se laisser guider par le principe que les exceptions à la liberté appellent une interprétation étroite et que les limites de la critique admissible sont pour les hommes politiques plus larges que pour les simples particuliers. Finalement, c'est à bon droit que les premiers juges se sont référés à un arrêt du 27 mai 2007 de la Cour européenne des droits de l'Homme ayant rappelé que « la satire est une forme d'expression artistique et de commentaire social qui, de par l'exagération et la déformation de la réalité qui la caractérisent, vise naturellement à provoquer et à agiter. C'est pourquoi il faut examiner avec une attention particulière toute ingérence dans le droit d'un artiste à s'exprimer par ce biais ». (...)

Pour apprécier le caractère injurieux des propos incriminés et l'animus injuriandi, la Cour considère qu'il convient de replacer les propos qualifiés d'injurieux dans leur contexte. (...) En l'espèce, la chanson litigieuse a été conçue et

interprétée sous forme du rap (...) quelques jours avant les élections nationales de 2018 et dans un contexte politique déterminé. Il résulte de l'intitulé et du contenu du texte de la chanson incriminée que son auteur lance sa critique contre « Lëtzebuerg », « Féck Lëtzebuerg, Féck dat ganzt Land, Féck Intoleranz a Leit ouni Verstand (...). Il n'en résulte pas que l'artiste en associant le mot « Féck » au nom des trois plaignants (...) les a visés personnellement, mais au contraire, les a visés en tant que personnes représentant la vie publique en ce qu'elles symbolisent des courants politiques dont il critique l'évolution. (...)

Or, en l'espèce, le mot « Féck » a été utilisé dans le cadre d'une chanson rap, c'est-à-dire dans un contexte artistique particulier où la violence verbale fait partie du langage spécifique du rappeur. (...) Par ailleurs, il n'est pas établi que (l'auteur), en publiant cette chanson, ait eu une intention méchante à l'égard des personnes par lui visées ou qu'il ait eu l'intention d'inciter à des actes de violence à l'égard de ces personnes lors de la campagne électorale de 2018.

Quelle: Arrêt N° 119/20 X. du 1^{er} avril 2020
(Not. 36328/18/CD, 526/19/CD et 1016/19/CD)



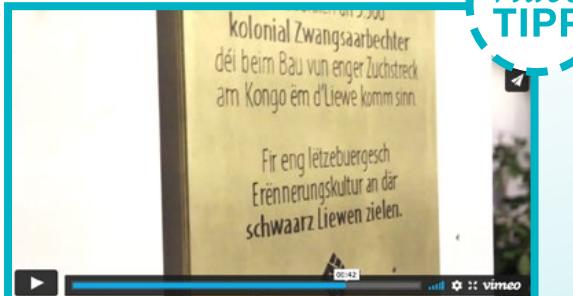
Screenshot: arte.tv

- Tragen Künstler*innen eine Verantwortung für ihre Kunst und die Art und Weise, wie sie vom Publikum aufgenommen wird?

Tracks - Kunstrechte
(ARTE)

Aufklärung oder Cancel Culture?

Im Zuge der Black-Lives-Matter-Proteste in den USA (2020) intensivierte sich auch in Europa die Diskussion über Rassismus und Kolonialismus. In England, Frankreich oder Belgien wurden Monuments für Kolonialherren beschädigt oder aus dem Stadtbild entfernt. Wie soll Luxemburg mit seinem kolonialen Erbe umgehen? Eine Frage, die auch Künstler*innen beschäftigt.



Screenshot: Making of: Cito hanner Gitter bréngen. Richtung 22 (Vimeo, letzter Zugriff: 16.05.2022)



Cancel Culture – Was ist das?

- Macht in Gruppen eine Recherche zum Begriff „Cancel Culture“. Findet heraus, wer ihn wann verwendet und sucht nach Beispielen aus der Aktualität. Erstellt anschließend eine Mindmap zum Thema an der Tafel.
- Wie denkt ihr über die künstlerischen Performances im Video? Trifft der Begriff „Cancel Culture“ hier zu? Findet ihr die Fragen, die darin aufgeworfen werden, berechtigt und wichtig? Erklärt wieso.
- Wie sollte man mit Monumenten umgehen, die historische Ereignisse oder Persönlichkeiten feiern, die aus heutiger Sicht problematisch erscheinen? Einen Ansatz dafür findet ihr im Link.



M1

Reaktion aus der internationalen Presse

„Mir wölle bleiwen wat mer sin“ – die Inschrift an einem Erker an einem Bierhaus am Fischmarkt bringt die Idee Luxemburgs in nuce. Die Sentenz, mit der der Dichter Michael Lentz Mitte des 19. Jahrhunderts auf den Einzug der Eisenbahn in Luxemburg reagierte, gilt als Wahlspruch des Ministaats. Doch das Langweiler-Image des ländlichen Kleinstaats zwischen Frankreich, Deutschland und Belgien beginnt sich zu ändern. (...)

Pünktlich zum Auftakt montierte das Kunstkollektiv Richtung 22 in der Stadt Straßenschilder mit kolonialistischem Hintergrund wie Christoph Kolumbus oder Coudenhove-Kalergi ab und entführte sie ins Museum. „Da gehören sie hin. Museen haben ja auch sonst kein Problem mit Raubkunst“, rechtfertigte die Truppe ironisch ihre Aktion. Prompt erhielt das Casino, Luxemburgs

Kunsthalle für's absolut Zeitgenössische, die dafür einen Schauraum öffnete, von der Stadtverwaltung einen Strafantrag.

Das Haus flankiert mit seiner eigenen Schau „Stronger than memory and weaker than teardrops“ die kritische Stoßrichtung. Den Parcours zu Identität und Anderssein betreten Besucherinnen und Besucher über einen roten Teppich wie beim Staatsbesuch. Links hängen in dem Korridor die Fahnen der 27 EU-Mitglieder, rechts die ihrer ehemaligen Kolonien. *Decolonize Luxembourg!*

So spiegelt die zeitgenössische Kunst eine schleichende Wende von Luxemburgs Selbstverständnis von Retro zu Futuro. „Mir wölle bleiwen, wat mir ginn“, hat Casino-Direktor Kevin Muhlen den von ihm kuratierten Beitrag seines Landes auf der Expo in Dubai übertitelt.

- Wie beurteilt der folgende Artikel (M1) die Aktion des Künstlerkollektivs?
- „Museen haben ja auch sonst kein Problem mit Raubkunst.“ Worin besteht die Ironie dieser Aussage?
- „Mir wölle bleiwen, wat mir ginn“ – Diskutiert: Wie interpretiert ihr diese Sentenz? Welche Rolle kann Kunst dabei spielen?

Auszug aus: Ingo Arend: Art Week. Freigeister in Luxemburg. (15.11.2021) In: <https://monopol-magazin.de/freigeister-luxemburg> (letzter Zugriff: 16.05.2022).

Cover-Art gesucht!

2023 werden in Luxemburg neue Gemeinderäte gewählt. Das Zentrum fir politesch Bildung überarbeitet das Heft zum Thema Gemeindewahlen und ist auf der Suche nach einem neuen Cover. Du hast die Chance, das nächste Titelbild zu gestalten.



Dabei kannst du dich bei den folgenden Fragen inspirieren:

Wie zeige ich, dass wählen wichtig ist? Wie mache ich deutlich, dass Wahlen das Leben in meiner Gemeinde beeinflussen? Was macht eine Gemeinde? Wie kann ich mich in meiner Gemeinde einbringen? Was machen Gemeindepolitiker*innen?

Wer kann mitmachen?

- an einer Sekundarschule in Luxemburg eingeschriebene Schüler*innen
- mindestens 12 Jahre alt sein
- Einzelpersonen, Klasse oder Gruppe

Alle Teilnehmer*innen oder Klassen/Gruppen dürfen nur jeweils einen Vorschlag einsenden.

Wie kann man mitmachen?

- Alle grafischen Techniken sind erlaubt und können frei gewählt werden.
- Format: A4, vertikale Ausrichtung
- Bei digitalen Werken (JPEG, PDF, AI, EPS): 210 x 297 mm (A4), max. 300 dpi beim Export
- **Abgabetermin:** 15. Dezember 2022
- **Wichtige Informationen** (bitte auf der Rückseite des Entwurfes vermerken) Vorname(n) und Nachname(n); Alter; Schule und Klasse; Adresse (bei Gruppen nur eine Anschrift); Emailadresse(n)

Anschrift für Einsendungen:

Zentrum fir politesch Bildung
Concours duerchbléck!
138, Boulevard de la Pétrusse
L-2330 Luxembourg

Nur für digitale Entwürfe:

info@zpb.lu mit folgendem
Betreff: Concours duerchbléck

Anmerkungen

Die Entscheidungen der Jury sind unanfechtbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Teilnehmer*innen versichern mit ihrer Einsendung, dass sie das Bild selbst gestaltet haben (d. h. dass sie die Urheber*innen sind). Sie geben uns das Recht zur Veröffentlichung (Printausgabe und PDF-Download). Alle Arbeiten bleiben im Besitz des ZpB.

duerchbléck!

Impressum

Herausgeber:

Zentrum fir politesch Bildung,
Fondation d'utilité publique, RCSL G236
138, boulevard de la Pétrusse
L-2330 Luxembourg
info@zpb.lu
www.zpb.lu

Redaktion:

Steve Hoegener, Daniel Weyler
Für downloadbares Zusatzmaterial danken wir:
Casino, Forum d'Art contemporain Luxembourg
Citymuseum Luxembourg
MUDAM Luxembourg

Video:

Uelzechtkanal/Lycée de Garçons Esch (Februar 2022)
Kamera und Schnitt: Giulia Pagliarini, Gianni Mersch
(Uelzechtkanal/Lycée de Garçons Esch).
Voiceover (DE): Giulia Pagliarini

Layout und Design:

Bakform

Druck:

Reka Print +, Ehlerange

Stand der Statistiken und Links: 16.05.2022

Das ZpB übernimmt keine Haftung
für die Inhalte von Webseiten, auf die
verwiesen wird.